Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-430380-p0001-5

11.

20

Ist denn alles so aufgeklärt, als mans wähnt,
und ists im Vaterlande auch also?

1788, 2.

Eine Rede,

in höchster Gegenwart

der

Durchlauchtigsten

Landesherrschaft,

zur Feyer

Ihres

so allbeglückenden Einzuges

in Rostocks Mauren,

im Namen des

Akademischen Senats

gehalten

von

D. Jacob Friederich Roennberg,

Herzogl. Mecklenburg Schwerin Güstrowischen Hofrath und Professor hieselbst, so wie der Königl. Preußischen Societät der Wissenschaften und Künste zu Frankfurt an der Oder Mitgliede ꝛc. ꝛc.

Rostock, den 9ten May, 1788.

Gedruckt in der Adlerschen Officin.

KGL. BIBL. UNIVERS. ZV HALLE

Ovidius.

Prospera lux oritur: linguis animisque favete,
Nunc dicenda bono sunt bona verba die.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

Friederich Ludewig,

Erb Prinzen von Mecklenburg Schwerin

und Güstrow ꝛc. ꝛc.

Höchst Ihnen,

Durchlauchtigster Erbprinz,

wegen Ihrer Herzens Güte vom ganzen Vaterlande

Geliebtester Herr!

Höchst Ihnen überreiche ich diejenige Rede, wodurch die hiesige Universität den, für Rostock so allbeglückenden Einzug unsers Durchlauchtigsten, über alles geliebtesten Landes Vaters, und unserer, nach gleich ungeheucheltem Gefühl, über alles geliebtesten Landes Mutter, in den hiesigen Mauren, so wie den, von der göttlichen Vorsehung, gesegneten Abschluß des neuen Grundgesetzlichen Erbvertrags, zu feyren gesucht.

Das Herz hat hier geredet, Gnädigster Herr, nicht die Kunst; und Thränen vom Vater und Mutter Gefühl, welche dem Auge Ihrer Durchlauchtigsten Eltern auf das um Sie herum gedrängte Volk, während der

Rede, entflossen, haben den Redner über alles belohnt. — —

O allertheurester Prinz, Sohn des besten Vaters und der besten Mutter, beglücken Sie dermahleinst unsre Enkel und Urenkel also, wie uns Ihr so Herzens guter, Ihr so braver, rechtschaffener, und deshalb auch so innigst geliebtester Vater beseliget. —

Hiezu spreche alles Volk Amen, Amen! — und ich ersterbe mit der ehrfurchtsvollesten Liebe

Durchlauchtigster Erbprinz,

Ew. Hochfürstl. Durchl.

Rostock,
den 9ten May, 1788.

unterthänigster
Jac. Fr. Roennberg.

Noch,

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster, und deshalb auch, mit der innigsten Volksliebe, Geliebtester Herr!

Noch,

Durchlauchtigste Herzogin,

mit einer gleich ungeheuchelten Zuneigung vom Ersten und Letzten im ganzen Vaterlande, Geliebteste Landes Mutter!

Noch bin ich, noch sind alle meine hieselbst, im Gebet und Wunsch versamlete Zuhörer, voll vom so Herz als Seele erhebenden Anblick, wo dem so

glorreichen Einzuge unserer **Durchlauchtigsten Landesherrschaft** in den Mauren Rostocks, alles Volk, im lauten Jubel, entgegen strömte. Und nun, da ich, in **Ihrer** höchsten Gegenwart, über alles Lob erhabne **Fürsten** und **Fürstinnen**, den Rednerstuhl betrete, glüht meine Seele vom gleich feurigen Affekt.

Denn, seit der Landesväterlichen Regierung **Christian Ludewigs des Wohlthätigen**, ward Rostock nicht von der sonst allbelebenden Gegenwart eines **regierenden Herrn** beseliget, und dieser sonst so glanzvolle Fürstenstuhl blieb auch seitdem, nach einer über dreißigjährigen Oede, leer —

Aber, wodurch diese so vieljährige Einöde? doch warum soll ich, beim Wohl und Weh in unsern Mauren so gefühlvolle Versamlung, warum soll ich ihr Ohr, an diesem so festlichen Tage, mit Erzählung aller dieser Kalamitäten verwunden, die nun — Dank sey es dem Gott des Friedens und der Ruhe — überstanden sind.

Doch, Heil uns! — die Stunde der Erlösung blieb nun nicht mehr ferne. Der, der Sturm und Ungewittern gebeut, der bis zu den Wolken gethürmten Meereswogen befiehlt — bis hieher und nicht weiter! — der die Herzen der Menschen in seiner

Gewalt

Gewalt hat, der sprach auch nun — es werde Friede! und es ward. — —

Denn Er, der da ist ein Gott der Liebe und des Friedens, Er gabs dem Senat dieser Stadt ins Herz, daß er unsern damals regierenden Herzog und Herrn, Herrn **Friederich**, anflehete, um die so lange verlohrne Gnade und Landesväterliches Wohlwollen, und daß Er, der gute Fürst, dem unfriedfertiges Wesen so wehe in Seiner frommen Seele that, möchte alle Gattungen der Mißverständnisse in diesen Mauren, durch einen, auf Recht und Billigkeit gegründeten, und so zur allgemeinen Zufriedenheit gereichenden Vergleich, auflösen lassen.

So wie ein Vater ein williges Ohr zur Bitte seines, nicht nach einem Fehl des Herzens, verirrten, und nun wiederkehrenden Sohns, neigt, mit gleich gerührtem Vatergefühl, vernahm auch unser, nun schon in einer seligen Ewigkeit, auch für diese huldvolle Schonung, so wie für alle Seine Regentenverdienste belohnte Fürst, die also, im kindlichen Vertraun, Bittende; und es erging darauf an Euch, Ihr Männer von Rostock, so ganz aus der Fülle eines väterlichen, zur Sühne so geneigten Herzens, der Zuruf zur Ruhe und Eintracht; und die Vermitt-

lung dieses, so Gott als Menschen wohlgefälligen Werks, ward Männern anvertraut von Talenten, von geprüfter Rechtschaffenheit, von längst bewährt befundenen Verdiensten des Herzens und des Kopfs. — Doch, ehe es begann, ging **Friederich**, der so fromme, der so wohlthätige Vater Seines Volks, zur seligen Ewigkeit über, und überlies **Seinem**, von **Ihm Selbst**, schon in früher Jugend, zu allen Regententugenden gebildeten **Nachfolger**, dessen wirkliche Bethätigung.

Und Sie, ums Wohl des Vaterlandes, und so auch um **Rostocks** Wohl, mit rastloser Sorgfalt, bekümmerter **Regent**, Sie bestätigten gleich, beim Antrit Ihrer glorreichen Regierung, den, von **Ihrem unsterblichen Onkel**, zur Wiederherstellung des Friedens und der Ruhe in unsern Mauren, so weise als huldvoll ertheilten Befehl. —

Durchdrungen vom Geiste des Friedens, schritt man, voll Zuversicht auf den Beistand der göttlichen Vorsehung, so wie voll Vertraun auf **Ihre so gerechte Denkart und so milde Herzensgüte**, zur wirklichen Unterhandlung; und — siehe! dies so höchstwichtige Werk, ward, mit Fortgang und Gedeyn, also gesegnet, daß nun schon der

neue

neue Grundgesetzliche Erbvertrag abgeschlossen werden soll, auf daß dadurch Ruhe, Glück und Heil für Enkel und Urenkel gesichert werden möge. *)

Nach Vollendung dieses, noch für die kommende Nachwelt, so wohlthätigen Werks, eilten Sie, Glorreichste — — — oder ists Ihrem Herzen theurer, wenn ich Sie nenne, Vater und Mutter Ihres, Sie, mit warmer, ungeheuchelter Kindesliebe, liebenden Volks, — — nach Vollendung dieses so wohlthätigen Werks, eilten Sie Beide zu uns.

Wie Sie einzogen, unter dem Donner der Kanonen, unter Pauken und Trompetenschall, unterm hohen feierlichen Glockengeläut, in unsern Thoren einzogen, und alles Volk, im frohlockenden Jubel, Ihnen

*) Dieser Neuer Grundgesetzlicher Erbvertrag ist, ein Paar Tage nach dieser academischen Feyerlichkeit, nemlich den 13ten Mai, von unserm Gleich und Recht über alles liebenden Fürsten und Landesvater, mit Seiner getreuen und erbunterthänigen, Ihn und Sein Durchl. Regiershaus, voll der wärmsten und ungeheucheltsten Volksliebe, liebenden Stadt Rostock, wirklich und wahrhaftig abgeschlossen. Und — wohl mir, noch in der Stunde des Todes, wohl, daß ich auch zu diesem so höchstwichtigen Werke, als Bürgerschaftlicher Syndikus, mein Schärflein mit beitrug. —

Ihnen entgegen iauchzte; da, da hob sich Ihr Herz durch ein Gefühl, welches die beredteste Zunge nicht auszudrücken vermag, und eine Thräne von Vater und Mutter Freuden floß auf Ihr, mit gleich bewegten Herzen, um Sie herum gedrängtes Volk. —

Auf dies frohlockende Volk sieht nun auch, von ienen seligen Höhn der Unsterbliche herab, Dem Sie, Verwitwete, unser aller Verehrung und Liebe so würdige Landes Mutter, alles waren, Dem Sie Sein, fürs Vaterland, so väterlichst verlebtes Leben versüßten, auf dies frohlockende Volk, sage ich, sieht nun auch, unser höchstseelige Herr und Vater Friederich, herab; freut sich gleichfalls, mit verklärtem Gefühl, mit Empfindung eines Engels, dieses festlichen Tages; wirft sich dann hin vor dem Thron Gottes, und dankts, daß nun alles zur Ruhe und Eintracht gelenkt worden. — — — — Seis immerhin Hypotheses, was ich eben dargestellt. — — Sie ist und bleibt meinem Herzen zu werth, als daß ich den Gedanken nicht denken sollte. — — O meine Lieben, die ihr, in glühender Liebe und Zuneigung, um unsere uns angeborne Landesherrschaft, versamlet seid, denkt alle diesen Gedanken; denn er erhebt die Seele zum gleich heiligen Gefühl!!!

An

An diesem Ihren, mehr durch Triumph über unsre Herzen — als nachs prachtvolle Etikett verherrlichten Einzuge, nehmen, Gnädigster, über alles Geliebtester Fürst und Herr, auch diese Ehrwürdige Väter, welche, mit mir, die hieselbst sich den Wissenschaften widmende Jünglinge, nach Kopf und Herzen, zu brauchbare Bürger des Vaterlandes, zu bilden suchen, den wärmsten Antheil.

Mir ward daher von ihnen, der, für mich so ehrenvolle Auftrag, dies, in dieser Versamlung bey Tausenden, Ihnen,

Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Herzog und Herr!

so wie Ihnen,

Durchlauchtigste Herzogin, Gnädigste Herzogin und Frau!

und auch Ihrem, durch Herzensgüte, weit, weit übers fürstliche Diadem erhabenen Regierhause, mit Empfindung einer innigst gerührten Seele, zu bezeugen, und Sie aller Seits, bei Ihrem ersten Eintritt in diesen, den Musen zu Warnathen, geheiligten Tempel, mit einem wissenschaftlichen Vortrag, in gedrungener Kürze, zu unterhalten; — dann aber auch der göttlichen Vorsehung Wunsch

und

und Gebet, für unsere so wohlthätig regierende Landesherrschaft darzubringen; und so diese ganze feierliche Handlung zu versiegeln, mit einem dankenden, tief, tief anbetenden Halleluia. — — —

Aber, wird auch meine Seele, wegen des, uns alle, überströmenden Affekts, einen wissenschaftlichen Vortrag ordnen können, da der Gegenstand einer solchen Rede, der Gegenwart so aufgeklärter Fürsten und Fürstinnen, nicht unwürdig sein darf, und für Sie und Ihr Volk, Interesse haben muß?

Beantwortung der Frage — Ist denn alles so aufgeklärt, als mans wähnt, und ists in unserm Vaterlande auch also? wär ein solcher nicht unwürdiger Gegenstand, wenn nur das darauf, von mir zu fällende Resultat so erleuchteten Fürsten und Fürstinnen, genugthuend sein möchte. — Doch, ich will mich samlen aus den, in meiner Seele, an diesem festlichen Tage, so gedrängten Empfindungen, den Vortrag versuchen, — so weit ichs vermag, und Sie, Erhabne Richter über alles, was Wahr, was Gut und Nützlich, was Edel und Groß ist, Sie würdigen dem Gegenstande meiner Rede, nach gewohnter Huld, ein williges Ohr, und — dulden die Schwäche des Redners, grosmüthigst. —

Helle

Helle des Verstandes beim Ueberblick über den ganzen Umfang des Geschäfts; Schärfe beim Eindrang ins innre Verhältnis desselben; kluge Vorsicht bei der Wahl und Anwendung der Mittel zur Bethätigung eines moralisch guten Zwecks; und so unwandelbare Bestimmung der Grundsätze, in Bezug auf Theorie; aber auch, bei wirklicher Anwendung der Theorie, vester, entschlossener Sinn, und — Thatkraft: — Dies, dies sind Grundbestandtheile von dem, was Aufklärung genannt wird.

Wo also das Vorurtheil den Verstand trübt; wo eben so misgeleitete Spekulationen die Schärfe desselben abnutzen; wo blinde Vorliebe die Mittel zur Ausführung eines Zwecks wählt; wo der Zweck, über alles, was Moralität genannt werden mag, hinweg, blos nach einer schmeichelhaften Idee zur Befriedigung der Leidenschaften, gestellt wird; wo, bei einer noch so schulgerechten Theorie, — oder, wann dieser Ausdruck, einen gewissen, herabwürdigenden Nebengedanken mit sich führen sollte, wo, bei einer noch so geläuterten Theorie, dennoch die Seele bei der Ausführung erschlafft; da, da ist Irrthum und Nacht, da ist politische Schlafsucht, aber nicht Aufklärung, Kultur und Bildung eines Volks. —

Nach

Nach diesem, von der Aufklärung gegebenen, und nur allein angemessenen Begrif, wollen wirs nun untersuchen: **Ist denn alles so aufgeklärt, als mans wähnt, und ists in unserm Vaterlande auch also?**

Zuerst, im **Allgemeinen, von moralischen Karakter und Denkart.** Hier ist viel Sentiment, viel Aufklärung — in Bezug auf Theorie. Alles, alles spricht, mit Wärme, mit Entusiasmus, von Menschen und Vaterlandsliebe, von Treue und Redlichkeit, von Aufopferung seiner Selbst und Edelmuth, von Ehre und Empfindung. Aber das, was Empfindelei genannt wird, so wie ein zu reichhaltiger Genuß aus dem, mit Zauber, gefüllten Becher der Leidenschaften, hat die Seele also entnervt, daß sich nur wenig Edle — zur Thatkraft in der Ausübung aller dieser Tugenden, bei entgegen gestämmten Hindernissen, erheben können. Und, wie dann? wann die, durch alle mögliche Verfeinerung des Luxus, so ausserordentlich vermehrte Bedürfnisse des Lebens, nur zudringend, Befriedigung verlangen; und man sich, hie und da, zur Handlung, bei diesem Andrang, dahin gerissen fühlt, die das Herz — so wenig nach Neigung, noch nach Temperament, gewollt? —

Ich

Ich komme zu demjenigen, was nur allein dem moralischen Karakter gehörige Richtung und Vestigkeit zu geben vermag, das ist, ich komme zur Religion. In Bezug auf das, was Gottesgelahrtheit genannt wird, hat die, durch Vernunft und Sprachkunde, angezündete Fackel der biblischen Kritik die Dunkelheiten der scholastischen Theologie, schon längst erhellt; und — es ward Licht. Mönchswahn und Priestersatzungen verlohren sich aus Lehrbüchern, und wichen, gleich Nebel beim Durchbruch der Sonne, in finstre Zellen und Studirstuben zurück; das uns, aus dem Munde der Wahrheit von oben herab, geoffenbarte Wort stand da, in ursprünglicher Lauterkeit, und wirkte kraftvolle Ueberzeugung ins Herz. —

Ist aber das auch Beweiß der Aufklärung in der Theologie, wann man das, was so viele Tausende und abermahl Tausende beruhigt, ihnen Trost bei allen Widerwärtigkeiten des Lebens ist, was sie muthvoll über die Schrecken des Todes erhebt, wann man, sage ich, — die Gottheit Jesu Christi, und seine Stellvertretende Versühnung der göttlichen Gerechtigkeit, — nach Deraisonnement einer klügelnden Vernunft — zu verleugnen sucht? 1)

Ich

1) Eine veste Ueberzeugung in Religionssachen ist, für die Ruhe des Volks, selbst wenn sie irrig ist, wohlthätiger als

Ich gehe weiter. Daß **Rom**, in dem vorletzten Jahrzehnten des achtzehnten Jahrhunderts, einen schmutzigen, sein Leben, im frömmelnden Müssiggange, so zwecklos, verlebenden **Labre**, zum Heiligen erhob, fällt weniger auf; denn es war eine, durchs Bedürfnis der Römischen Dataria, nothwendig gewordene Finanzoperation. Daß **Gassner** von der Bigotterie, nach einer, durch täuschendes Glaukom, überspannten Einbildungskraft, in dem Theil des katholischen Deutschlandes, wo noch nie ein Strahl der Aufklärung durchdrang, als Wunderthäter, bis zur Anbetung, verehrt ward, befremdet den Seelenerfahrungskündigen, eben so wenig.

Wann aber ein **Schröpfer** 2) durch seine theosophische Gaukelein, so viele sonst denkende Köpfe in Leip-

beunruhigender Zweifel. Hier wird, wie sonst oft, der Zuwachs an Kenntnissen, eine Verminderung seiner Glückseligkeit. — Diese vorzüglich zutreffende Bemerkung, ist aus dem Politischen Journal I. T. XI. Stücke, N. 3. entlehnt.

2) Eine konzentrirte Biographie von ihm findet man in Nikolais Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweitz, im Jahr 1781, wo dieser mit Beobachtungsgeist eines Philosophen gereister Gelehrte, im 1sten Theil S. 112. alles sagt, was sich von diesem Schwärmer, nicht nach Enthusiasmus, sondern nachs Bedürfniß einer verfallenen Oekonomie, sagen läßt.

Leipzig, bethören konnte; wann mitten in der aufgeklärtesten von allen Königsstädten, wann nicht ferne von den Stuffen des Throns eines gekrönten Philosophen zu SansSouci, wann mitten im so hell denkenden Berlin, der, sich über alle religiöse Sittlichkeit, hinwegsetzende Verfasser des Horus, das so stolze, und doch so kurzsichtige Haupt des Unglaubens also erheben durfte, daß davor selbst ein B — erröthen muste; und doch zugleich, zum schaudervollesten Kontrast, — ein Rosenfeld, auf der höchsten Stuffe des Fanatismus, sich, als einen von Gott gesandten Messias, darstellte, und Beifall und Glauben, voll des feurigsten Enthusiasmus, auch bei denienigen fand, die ihr Stand schon über die niedrigste Volksklasse erhob; wann ein Lavater, im Feuer seiner in Gluth gesetzten Einbildungskraft, Grundsätze der Religion, zur Bildung des sittlichen Karakters, lehrt, — welche die, für den schlichten, gesunden Menschenverstand, so faßliche, und unsern Bedürfnissen auch so angemessene Dogmen der Evangelisten und Apostel, in zu gewagte Hypothesen verwickeln; so, so ist dies ein überzeugender, aber auch — den menschlichen Verstand demüthigender Beweiß, daß — durch Ueberspannung, die Vernunft, bei der Untersuchung der Offenbarung,

von ihrer zu schwindelnden Höhe einer geglaubten Ueberzeugung, in Wahn, Irrthum und Nacht, sich selbst wieder herab stürzt —

So sehr es ferner auch Pflicht ist, auf dasienige aufmerksam zu machen, was da, nach allen Krümmungen der Politik, im Verborgenen einherschleicht, und diesen und ienen gutmüthigen, ohne Falsch denken und handelnden Protestanten, durch, für ein gutes, allgemein theilnehmendes Herz, nur zu gefährliche Ueberredung, zu gewinnen sucht 3); so ist und bleibts nicht allein auffallend bis zur Beleidigung, wenn man, ohne Beweiß von Thatsachen, gegen Jesuitismus zu laut deklamirt; sondern es ist auch für die Religion selbst nachtheilig, sehr nachtheilig. Denn durch einen solchen, wenn gleich im Herzen rechtschaffenen, Feuereifer, werden — manche aufgeklärte Römischkatholische Geistliche zurückgeschreckt; das so freundschaftliche, sich unserer Kirche nähernde Wohlwollen bei diesem und ienen Praelaten, Bischof und Erzbischof, leicht wieder in Widerwillen und Verachtung verwandelt; und der Geist der Duldung getödtet. O dann, dann wird gewiß Haß

3) Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus der Rosenkreuzerey, Proselytenmacherey und Religionsvereinigung. Deutschland 1786.

Haß und Verfolgung unsre Glaubensbrüder, aus ihren kaum in den katholischen Ländern erbauten Bethäusern, hinweg stürmen. — —

Indessen, es sei: alles, was Lehre von Gott, und Gottesverehrung genannt werden mag, hätte, durch Aufklärung, gewonnen; hats denn auch mehr Einfluß aufs Herz? hats unsern moralischen Karakter, unsre Denkart veredelt, in unsren Tagen veredelt, wo man, nach dem, was man den guten Ton nennt, vors Christenthum erröthen muß, und öffentliche Gottesverehrung für Schwachsinn geachtet wird? wo, bei der lichtvollesten Aufklärung in der Erziehungskunst, dennoch Sittenverderbniß und wollüstiger Luxus, Unschuld und Tugend, schon in den Jünglingsjahren, verscheucht? a)

Wer Denkart und Handlung seiner Nebenmenschen, mit wirklichen Beobachtungsgeiste, geprüft; wers menschliche Herz kennt; der weiß, daß bei dem, was ich bis iezt, über Aufklärung des sittlichen Karakters, geredet, mir nicht — Afterredung die Zunge gelöst, sondern die — Wahrheit —

a) Schlettweins Neues Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen, 3ter Band 10tes Stück. Warnung für Jünglinge und Knaben, die schon zu einigem Nachdenken gewöhnt sind. Eine Preißschrift von J. F. Forst. Wolfenbüttel 1787.

Doch, welch wohlthätiges Licht verbreitet die Aufklärung über den politischen Karakter, über das Staatsverhältnis des Volks!

Seitdem im Friederich dem Zweiten, sich der Philosoph auf den Thron der Preussischen Monarchie erhob, und durch thätige Ausübung aller nur möglichen Regentenpflichten, sein Volk zu beglücken suchte, seit diesem Zeitpunkt, wornach gewiß die Nachwelt unser gegenwärtiges Jahrhundert benennt, hat dies, von allen Natzionen bewunderte Ideal der Preussischen Staatsverfassung, die Regierungskunde fast in allen Königreichen und Fürstenthümern aufgeklärt.

Hiezu noch dies. Mit ehrerbietiger Freimüthigkeit, hat man auch noch die Menschheit, laut, vor den Stuffen des Throns vertheidiget, und mancher gekrönter Menschenfreund, so wie der Philosoph auf dem Fürstenstuhl, merkte darauf; und die Rechte des Volks wurden theurer in ihren Augen geachtet, als, nur zu oft, Schmeichelein eines feilen Höflings, und stolze Ministerialhärte sie herabzuwürdigen versucht. —

Allein, nichts desto weniger ist doch das nicht Aufklärung, wann, nach sträflichen Misbrauch der,

en sich, heiligen Presfreiheit, — Journalisten Frechheit den Purpur besudelt, 5) oder, wann, um hier den Ausdruck zu mildern, wann man, ohne Kenntniß des Lokalverhältnisses, Regierungsverordnungen kommentirt, und dadurch die, — für alles Volk, so unverletzliche Würde des Fürsten, verunglimpft. — —

Aber, ein auffallender Widerspruch unsers, dennoch so aufgeklärt sein wollenden Zeitalters! Mit einem Fustritt auf die Rechte der Menschheit, auf die Tafeln Gottes und der Vernunft, erhebt man — den Despotismus auf den Thron; hält, und zersprengt Verträge — noch Konvenienz; verwirft das Wechselseitige des Rechts und der Verbindlichkeiten zwischen dem Regenten und seinem Volk, als Studirstubenidee, mit Hohngelächter; und hat für nichts Achtung als fürs — Recht, was Uebermacht dem Stärkern über den Schwächern verleiht.

Dank, Dank iedoch den guten, den würklich aufgeklärten Fürsten! Sie sehn auf solche, selbst — den Himmel lästernde, und die — wahre Ehre der Maiestät schändende Schmeichelein, mit Verachtung herab, und verabscheun diese Grundsätze, als Hoch-

5) S. Grössings Staatenjournal.

verrath gegen die, nicht weniger geheiligten Rechte des Volks. — — Dank, Dank dem Geiste der wahren Aufklärung, daß ein Dalberg, den das Verdienst des Kopfs und des Herzens, auf den Ersten Stuhl der Kurfürsten erhebt, daß dieser so allkundige, daß dieser, mit der Fürstenbinde bekleidet werden sollende Staatsmann, — Treue und Glauben der Verträge den mächtigsten Herrn und Dienern, auch bei der verschmitzten Wendung der Politik, dennoch zur — vesten, zur nie, nie zu verletzenden Pflicht gemacht — 6).

Dies alles sei hier nur beiläufig erwehnt; und ich fahre fort.

Wann sonst ein Volk nach einer traurigen Nothwendigkeit, das Schwert zuckte; so würgte gleich alles, im heissesten Grimm der Schlacht, und nichts, nichts blieb, von einer blutdürstenden Rache verschont. Auch den wehrlosen Künstler, den schuldlosen Landmann, so wie sein, um Erbarmen, flehendes Weib, fraß das Schwert; und nur zu oft, wars der Fußtritt eines brütalen Kriegers, der den, ihn anlächelnden Säugling, zertrat.

Wie

6) S. Verhältnis zwischen Moral und Staatskunst, betrachtet von Carl von Dalberg. Erfurt 1786.

Wie die Gewitter des Krieges das veste Land verwüsteten; so, so stürmten auch seine Donner auf den Wogen des Meers. Jetzt aber wird das Blut der Unterthanen theurer und werther von den Grossen und Gewaltigen der Erde, geachtet: und ihr, noch so verschlungenes Interesse löst die Geschäftigkeit des Kabinets, ohne Schwertschlag, durch alle Modifikationen der Staatskunst, dennoch also auf, daß es die Welt, als — ein politisches Wunder, anstaunt.

Gesetzt auch, die mit Tod und Verderben gerüsteten Heere rücken ins Feld, und das Meer wird auch von, mit Blitz und Donner, bewafneten Flotten bedeckt; so wird doch der Wehrlose, auf der Werkstatt und hinter dem Pflug, nach hervordringender Milde, verschont; Handel und Verkehr nicht, im friedlichen, wechselseitigen Umlauf, gestöhrt; und man sucht durch, bis zur Bewunderung, herausstudirte Wendung der Taktik, das blutige Schlachtfeld zu vermeiden, und gewinnt oft dadurch mehr, als durch die grausvolleste Niederlage.

So der letzte Bayersche Krieg. So aber auch sein, durch, im Geräusch der Waffen, dennoch rastlose Friedensunterhandlung, für die Ruhe Deutschlandes, beschleunigtes, so glorreiches Ende.

So Rodney's und Hoves, gegen Don Langara und Cordova, zu ihren unsterblichen Ruhm, ausgeführte Flottenmaneuvre.

So die Grundsätze der bewafneten Neutralität, womit Katharine, an deren Thron der Schutzgeist der Menschheit so gerne weilt, das Völkerrecht veredelt. So der Geist der Handlungsverbindung zwischen Preussen und Nordamerika, wodurch, im Angesichte der Welt, dem Menschenrecht und Menschenglück, gehuldiget ward.

So der, des Macht und Stärke im innren Gehalt, des Weisheit und Wohlthätigkeit in seinen Folgen, selbst Demosthene, nicht würdig genug zu schildern vermögen; so, sage ich, der, von Friederich dem Einzigen errichtete, und von seinem Thronfolger Friederich Wilhelm bevestigte Fürstenbund.

So die, von eben diesem glorreichen Monarchen mit Blitzesschnelle, durch ienen mit Sieg bekrönten Guelfischen Helden, in unsern Tagen, vollendete Beruhigung Hollands. So, so erhob sich Grosbrittannien, durch eine entschlossene Wendung der Staatskunst, mit den Waffen in der Hand, gegen Frankreich, wieder zur sonst gewohnten Superiorität; trennte Holland auf — ewig vom Hause

Bour-

Bourbon, verband es sich, im — nie wieder aufzulösenden Vertrag; und gewann so mehr, durch dies so muthvolle Maneuvre der Politik, als — durch den glücklichsten, ruhmvollesten Krieg. — — —

Der Geist der Industrie, war, fast bei allen Natzionen, nie aufgeklärter, als ietzt. Er belebt Handel und Gewerbe, durch beispiellosen Betrieb; eröfnet der Geschäftigkeit, eine vorhin noch nie betretene Bahn, und erhebt sie von dort, durch einen noch ungewohnten Schwung: und diese, fast bis zur höchsten Kultur, vervollkomte Staatswirthschaft befördert Reichthum und Ueberfluß des Volks, und — stählt seine Macht.

Eine solche verfeinerte Handels und Gewerbspolitik, erhebt den Wohlstand der Oesterreichischen und Russischen Monarchie; weckt Spanien aus dem Schlummer seiner bisherigen Unthätigkeit, versühnt Brittanniens und Frankreichs Natzionalhaß, verband Georg den Dritten und Ludwig den Sechszehnten im — Handelsverein, und ganz Europa staunte es an —

Was soll ich von dem sagen, was Ruhe, Ordnung und Sicherheit, in der bürgerlichen Gesellschaft, nach allen ihren Abtheilungen, gewehrt, was die geheiligten

ligten Rechte des Eigenthums und der Freiheit schützt, und so den öffentlichen als auch häuslichen Wohlstand erhält, was von der gegenwärtigen so weisen als wohlthätigen Aufklärung der Gesetzgebungskunde sagen?

Ihr Könige und Fürsten, Ihr Väter des Volks, merkts, was, durch Gesetzgebung, eine Katharine, was diese, in Bezug auf Talente, auf weise Regierungskunde, auf mütterliches Wohlwollen für Ihr Volk, weit, weit über den Kaiserthron erhabene Frau, für Rußland; was Peter Leopold, der ein Königreich zu regieren verdient, für Toskana; was Kaiser Joseph, der noch grössere Sohn einer grossen Therese, für Oesterreich gethan; was Friederich — unter allen Königen und Menschen, der Erste König und der Erste Mensch, im — vielleicht zu feurigen Justitzeifer, dennoch, mit Kälte und Ruhe, mit Weisheit und Tiefblick des Philosophen, begann, und Friederich Wilhelm der Wohlthätige vollendet, vollendet, zum Heil der ganzen Preussischen Monarchie.

Sollte bei der, in unsern Zeiten, wirklich gewonnenen Höhe der Aufklärung in der Gesetzgebungskunde, dennoch wohl nicht der Buchstabe der Engli-

Englischen Gesetze, hie und da getödtet haben, wo die Gerechtigkeit, — wegen seiner moralitätlosen Begangenschaft, den Thäter, mit mehr Milde behandelt? Sollte wohl nicht, hin und wieder, die Menschheit, vor der Strenge der Brittischen Gesetze, zurückbeben, und sollte sie Der, der doch nur das Schwert den Königen und Fürsten dieser Erde zu richten verlieh, sollte sie, diese Strenge wohl Der, der nur allein — recht richtet, billigen? Starb nicht in Frankreich, bei dieser so aufgeklärt, so gefühlvoll sein wollenden Nazion, nur zu oft ein Unglücklicher, durch den — Mord der Justiz? Floß nicht Wasers Blut im, für Freiheit und Rechte der Menschheit, mit mit dem glühensten Enthusiasmus, eifernden Zürich? —

Nun von dem, was auf Kultur und Bildung des Volks, gesegneten Einfluß hat, mithin nun zur Frage: ist denn alles im Gebiete der Wissenschaften und Künste, durch den Strahl der Aufklärung so erleuchtet, daß — nichts im Schatten und Dämmerung umschleiert, und — — wenn ichs hinzusetzen darf — — daß nichts in Irrthum und Nacht verhüllt blieb?

Ich verleugne es nicht, das, was Seelenkunde genannt wird, gewann, durch Beobachtungsgeist

eines

eines tiefdenkenden Kopfs, viel Evidenz. Man ward fast, mit allen Organen der Seele bekannt, und man suchte den feinsten Fibern, der geheimsten Spannkraft, in ihrer Wirkung, nachzuspühren. Nichts desto weniger fand man den völligen Aufschluß von dem, was man mit so rastloser Sorgfalt suchte, doch nicht. —

Es sei aber auch der Fall, daß sich sodann der durchdringendste Forschungsgeist, durch das — non plus ultra, gehemmt fühlt; so hat dennoch aller philosophischer Tiefsinn, das logische Gefühl noch nicht also veredelt, daß es sofort — Wahrheit von Täuschung, Irrthum und Wahn, zu unterscheiden vermag; und **Kultur des gesunden Menschenverstandes** ist, und bleibt dennoch vernachlässiget. —

Eben also in Bezug auf praktische **Philosophie.** Denn, bei aller Bereicherung des Systems, ist das Studium des menschlichen Herzens, noch nicht allgemein verbreitet. Man lehrt und modelt in der **Moral** noch zu oft nach Kathedermethode: indem nur wenige Moralisten, als wirklich aufgeklärte Denker, den Menschen, durch Beobachtungsgeist auf das, was um und neben uns geschieht, zu veredlen suchen — 7).

Ich

7) Beseke, über das moralische Gefühl. Seite 52.

Ich gebe es ferner zu, man ist vertraut, recht sehr vertraut auf der geheimsten Werkstäte der Natur, und fast mit ihrer ganzen Oekonomie. Man steigt, bis zu den Uranfängen der Körper, hinab, und von dort, von Stuffe zur Stuffe, auf der Skale der Schöpfung, hinauf Ist aber auch hiedurch Land und Stadtwirthschaft schon, bis zur höchsten Staffel der Vollkommenheit veredelt, und so dadurch das allgemein befördert, was Menschenglück genannt wird? Verschliest sich diese, sonst alle Reiche der Natur umfassende Kunde, nicht nur zu oft, ferne von einer solchen gemeinnützigen Geschäftigkeit, in der Studierstube, und im verschwiegenen Laboratorium? Erhebt das Studium im Buch der Natur, unser Herz auch zu Gott, zu Gott, dessen — allmächtiges Werde! Himmel und Erde, aus dem Chaos hervorrief? erhebt, sage ich, dies Studium auch unsre Seele zu Gott, dem Allvater der ganzen Natur, der dies alles, zur Befriedigung unsrer Bedürfnisse, so wohlthätig erschuf?

Die Lehre von der Erfindung der Grössen, die Berechnung ihrer so zahllosen Verhältnisse, ihre Anwendung fast auf alle Gegenstände der menschlichen Kenntnisse, ist durch einen unermüdeten Fleiß, eben so ausserordentlich bereichert.

Ist

Ist aber das, was man Staatsarithmetik nennt, in allen Staatswirthschaften so bethätiget, daß sich das Gleichgewicht — zwischen der Einnahme und Ausgabe nicht allein nie verlohr, sondern daß auch der Kalkül der Erstern den Letzteren noch immer überwog? Sind Stärke und Schwäche der Spannfedern in der Machine des Staats schon so berechnet, daß man die Wirkung seiner Macht, bis zur mathematischen Gewißheit, vestzusetzen vermögend? und wird, nach diesen kalkulirten Verhältnissen von Stärke und Schwäche eines Staats, das Ruder der Regierung immer gelenkt? —

Die Kameralwissenschaft, welche sich, in unsern Tagen, nach allen ihren Klassifikationen, zum Lieblingsstudium erhob, ist nicht weniger aufgeklärt, nach der Theorie: indessen ist doch noch nicht das physiokratische System zur unwandelbaren Vestigkeit gedien, wenn gleich manches Proiekt, wegen seines zu schmeichelhaften Ideals, Vertrauen gewinnt, wo die Ausführung dennoch der so hoch gespannten Erwartung — nicht immer entspricht 3).

Seite

3) S. Schuberts Edlen Herrn von dem Kleefelde, von der Stallfütterung: Wohlmeinende Beantwortung der drei Preisfragen, die von der Königl. Akademie der Wissen-

Seitdem Bekkaria 9) schrieb, und die Fibern eines, nicht so sehr hartherzigen, als durch Autorität eines Carpzovs, vom Selbstdenken zurückgeschreckten Richters, zu erschüttern begann, vertheidigten die Rechte der Menschheit, ein Hommel 10) und Claproth 11), ein Globig und Huster 12), ein Quistorp 13) und Gmelin 14), ein Wieland 15) und Zaupser 16), ein Beseke 17) und Dalberg 18), für einen peinlich Angeklagten, laut.

Sollte

Wissenschaften zu Berlin, aufs Jahr 1787, in Ansehung der Stallfütterung des Rindviehes, der Schafe und der Pferde, mit Aufhebung der natürlichen Wiesen, Triften, und Weiden, ausgesetzt worden. Mit Anmerkung vom Amtsrath Riem. Dresden, 1787.

9) Von Strafen und Verbrechen.

10) In seinen Anmerkungen zu der von ihm verfertigten Uebersetzung des Bekkaria aus dem Italienischen.

11) Im Entwurf eines Gesetzbuchs, in der ersten Fortsetzung. Frankfurt am Mayn, 1774.

12) Im Plan zum Gesetzbuch für Verbrechen und Strafen.

13) Im ausführlichen Entwurf zu einem Gesetzbuch in peinl. und Strafsachen. 1782

14) Grundsätze der Gesetzgebung über Verbrechen und Strafen, Tübingen 1785.

15) Geist der Kriminalgesetze.

16) Gedanken über einige Punkte des Kriminalr. München. 1781.

17) Versuch eines Entwurfs zum vollständigen Gesetzplan, für Verbrechen und Strafen 1783.

18) Ariost, oder über die Wirksamkeit der peinlichen Gesetze. Erfurt 1781.

Sollte aber in der, sogenannten bürgerlichen Rechtsgelahrtheit alles so wohlthätig erleuchtet sein, als in der Kriminaliurisprudenz?

Zu den Zeiten eines Muschenbrooks, Boerhave und Hallers, hatten die Studirstube und das Katheder, ihren philosophischen Arzt; iezt aber die Theorie nicht allein, sondern auch die so innre als äussere Heilkunde, eben also. Ist iedoch durch das, was wohlthätiger ist, als die Hand des glücklichsten Arztes beim schon wirklich siech Daniederliegenden, — ist durch medizinische Polizey, die Gesundheit des Volks, schon allenthalben gesichert? hat Vieharzneykunde schon den Grad der Aufklärung gewonnen, dessen sie doch, — zur Erhöhung der allgemeinen Wohlfart, bedarf?

Wann nun noch darzu, in den Tagen eines Tronchins und Tissots, eines Zimmermanns und Baldingers, eines Richters und Gruners, eines Platners und Marcards, eines Theden und Selle, nicht allein im, so hellsehenwollenden Frankreich, ein Mesmer und Cagliostro, in Zürich und Bremen, ein Lavater und Bicker, und hie und da in Deutschland, ein Pichler, — bei Herabwürdigung einer vernünftigen Heilkunde, nach

nach einer, bis zur Verwilderung der Ideen, überspannten Einbildungskraft, durch animalischen Magnetismus; durch Desorganisation und Manipulation, alle Krankheiten zu heilen; sondern auch, die Seele, zum — Divinationsvermögen, zu erheben, wähnen; und dies alles, von, Sachkündig sein wollenden Männern, mit Vertraun und Glauben, laut, laut, gepriesen wird [19]); wann Grahams sogenanntes himmlisches Bett [20]), die Umarmung der Liebe — durchaus befruchten soll; wann ein Organist Henck also den Mann zu belehren glaubt, daß ihn — nach Willkür, seine Gattin mit einer Tochter beschenken, oder mit einem Sohn erfreuen muß [21]): da, da ists doch wohl, im ganzen Gebiet

19) Gesammlete Aktenstücke zur Aufdeckung des Geheimnisses des sogenanten thierischen Magnetismus von Bierenstiel 1787. Magnetisches Magazin, 1787. Berlinsche Monatsschrift im Februar, Mai, Junii und Julii Monat 1787. Nachricht von des berüchtigten Cagliostro Aufenthalt in Mitau, und von dessen magischen Operationen von Charlotta Elisabeth Constantia von Reck, geb. Gräfin von Medem, 1787. Ueber Geister-Seherey an Elisa von Beseke, in deutschen Musäum im May Monat von Seite 231 bis 245. des Jahrs 1787.

20) Baldingers medicinisches Journal, 1stes Stück, Seite 45.

21) Wie man Knaben und Mädchen, nach Willkür, zeugen könne, von Henck 1787. Hiebey noch diese Bemerkung:

Gebiet der Arzneikunde, noch nicht so aufgeklärt, als mans, in unserm philosophischen Jahrhundert, erwarten konnte; da, da ist dennoch, bei aller, noch so rastlosen Strebung gegen den Andrang der Schwärmerey, auch in diesen Regionen der Wissenschaften, dort, wo es schon Tag sein sollte, kein unbeträchtlicher Theil des Volks umschleiert mit Irrwahn, ia — umhüllt mit Dunkelheit und Nacht. —

Ehe ich zum zweiten Theil meiner Rede übergehe, hier noch, in ein Paar Perioden, von den Künsten, womit der Geist der Erfindung, unser ietziges Zeitalter bereichert.

Es wär aber sträflicher Misbrauch des, mir so schon huldreichsts genug, vergönnten Gehörs, wann ich von den Künsten eines Philadelphia, von Auro-

Eberhard, einer der aufgeklärtesten Philosophen unserer Zeit, stellt die theosophische Weisheit in der übernatürlichen Heilmethode des Körpers und der Seele, nicht als Erfindung in unsern Tagen, sondern als ein vom grauen Alterthum bis ietzt überliefertes Resultat einer misverstandenen platonischen und pythagorischen Philosophie dar. S. dessen Vermuthung über den Ursprung der heutigen Magie, so wie über Somnambulismus und Desorganisation, im Julii Monat der Berlinischen Monatsschrift vom vorigen Jahr.

Automaten, von mechanischen Flöten 22) und Schachspielern, und so von allen Erfindungen zur Belustigung, zur Beförderung des Luxus und der Pracht, unterhalten wollte. Ich hebe also nur Einige der Vorzüglichsten aus.

Die Erfindung der Meereslänge ist einem Harrison noch nicht genug belohnt, weil sie dem Seemann, auch in den entlegensten Zonen, den Weg zeigt, und sie, diese Erfindung, führte die Segel eines Cooks, auf den Fluten des Meers, zur Bereicherung der Natur und Völkerkunde, sicher — um die Welt.

Die Veredlung des Seewassers, zum trinkbaren Genuß, wie wohlthätig ist die nicht, wenns die Kunst erst, durch bequemere Handgriffe, in hinlänglicherer Masse darreichen kann.

Der

22) Vaucauson war der Erfinder 1738. Er starb zu Paris 1782. Dieser grosse Künstler erfand nicht blos den Flötenspieler sitzend, sondern auch Einen stehend, der auf einer Schäferpfeife bläst; so wie auch eine Ente, die die Futterkörner, Entenartig auffammlet, ebenso trinkt, wie eine Ente die Flügel schlägt und schreit, und seinsollende Exkremente von sich läst. Man findet dies Kunststück zu Nürnberg, und zwar auf dem dortigen Pflüggerschen Komtoir. S. Nikolais Reisebeschr. 1 Band, Seite 281.

Der Geist eines Deutschen, der Geist eines Nagelschmiedes, erfand den Herd für die glühende Kugeln, womit Elliot, von seinem unüberwundenen Felsen, die vereinigte Macht der Französischen und Spanischen Monarchie — zerschmetterte. Und wenn gleich von eben diesem Felsen, d'Arcons schwimmende Batterien, in den Abgrund des Meers gedonnert wurden; so sind und bleiben sie doch immer eine so kühne, als Erfindungsreiche Idee —

Gemeinnütziger fürs menschliche Geschlecht, ist aber der Weberstuhl eines Reinholds, wo die Hand — eines einzigen Strumpfwirkers das vermag, was sonst nur auf — zwölf Stühlen beschaft werden konnte. Gleich wohlthätig die Spinnmachine dieses Mechanikers. Sie spinnt eine Menge Fäden mit einmahl, und haspelt, spuhlt und zwirnt den Faden auch zugleich mit. Eben so auch iene, gegen das Feuer schützende Tinktur; so wie das Steinpapier, wann nur erst die Erfahrung es für den Eindruck der Witterung gesichert. Nicht weniger ist die Amalgamasmethode eines Born für Bergbau und Hüttenwerk, in Bezug auf Holzersparung, ein ausserordentlicher Gewinn; und die Signalsmittheilung, welche ein Bergsträsser erfand, ist für Feldherrn und Seehelden, wichtig, sehr wichtig.

Frank-

Franklin, der dem Brittischen Löwen, Nordamerika, durch einen Washington, entrang, aber — dem errungenen Freistaat, noch nicht seine politische Haltung und Vestigkeit verliehn, und ihn so, zum thätigen Mitwirken, mit und unter den übrigen Mächten, erheben konnte; Franklin, sage ich, zog, ehe er, durch diese Revolution, fast halb Europa und Nordamerika erschütterte, den Blitz vom Himmel, und leitete ihn — unschädlich, zur Erde herab. Gesetzt, daß auch ein Blitzableiter, bei der Führung des Feuerstrahls, des rechten Weges verfehlt; so hebt dies eben so wenig das Gemeinnützige dieser Erfindung auf, als eine, mehr nach Unkunde des Arztes, oder nach schon vergifteten Körper, verunglückte Blatterimpfung nicht dennoch immer ein, Gesundheit und Leben des Menschen, sicherndes Verwahrungsmittel bleiben sollte —

Endlich komme ich zu den, in unserm Zeitalter, erfunden sein sollenden, sonst aber auch schon unsern Altvätern bekannt gewesenen, von einem Montgolfier und Blanchard verbesserten, aber — noch lange nicht vervollkomten Luftmachinen.

Denn, obgleich der aerostatische Flug eines Blanchards über den Kanal zwischen Frankreich und

England [23]), in beiden Königreichen, angestaunt ward; obgleich den so entschlossenen Bürger von Calais, bei seinen immer glücklichen Versuchen, fast ganz Deutschland bewundert; ob gleich es ein, selbst dem kaltblütigsten Philosophen, nicht unwürdiges Schauspiel ist, wenn ein Mensch sich, aus der Mitte von vielen Tausenden, unter dem Jubelvollesten Nachruf, zu den Wolken erhebt; dort, in einer, dem Auge unerreichbaren, Höhe, schwimmt, und dann, unbeschädigt wieder zur Erde herabfährt: so ist und bleibt dies alles, wann der noch so muthvolle Aerostat seinen Flug nicht — nach Willkür, zu lenken vermag, dennoch nur ein, — zwar kühner, aber doch, für wahres, wirkliches Menschenwohl — ohnmächtig gebliebener, und noch darzu — mit dem Blut eines Pilatre de Rozier [24]), in unsern Jahrbüchern aufgezeichneter Versuch. —

So

23) Diese kühne Luftreise geschah den 7ten Jenner 1785 über den Kanal von Dover nach Calais.

24) Dieser Unglückliche war der erste Luftschiffer. Nach einem leidenschaftlichen Wetteifer, unternahm er den 15ten Junii 1785, auch eine Reise über den Kanal zu Boulogne, nach England; allein er stürzte, mit seinem Reisegefährten Romain, von einer unabsehbaren Höhe herab, und blieb auf der Stelle.

So weit also über Aufklärung im Allgemeinen. Nicht ich, sondern kalte, ruhige, vom Vorurtheil befreite Vernunft, fälle nun das Resultat: ob alles so aufgeklärt ist, als mans wähnt? ob auf den Thronen der Könige, Weisheit und Güte immer den Zepter führt; ob auf iedem Fürstenstuhl, ein Vater des Volks, Menschenglück und Wohlstand um sich verbreitet? ob man sich nicht, in Bezug auf Gelehrsamkeit, mit vermeinten Flügeln des Genies, über das Gründliche und Gemeinnützige in Wissenschaft und Kunst, hinweghebt, und nachs Leichte und Unvollständige hascht, wenns nur gefälligen Reitz hat? und ob, bei aller Aufklärung des Verstandes, bei aller Schärfe der Vernunft, — Kopf und Herz, im Ganzen, schon solche Richtung und Thatkraft bekommen, als es, zum wahren Heil und Frommen des menschlichen Geschlechts, sein sollte? — — 25)

Nun, nun noch von Aufklärung, Bildung und Kultur im Vaterlande. Was ich hierüber, mit ehrerbietiger Freimüthigkeit, vortragen werde, empfehle

25) S. Schlettwein im angeführten Buch, Num. 15. Freund der Aufklärung und der Menschen Glückseligkeit, von Prof. König zu Altorf 1787.

pfehle ich Ihrer Beherzigung, ums Wohl Ihres Volks, so landesväterlichst bekümmerter Fürst, so wie dem Nachdenken eines ieden Geschäftsmannes unter uns. —

Was die Würde der Brittischen Natzion erhebt, ist auch bei uns, Natzionalehre und Ruhm. Denn auch bei uns, herrscht unser Fürst über ein freies Volk, und desselben Freiheit und Eigenthum, ist seinem Herzen theuer und werth. Allein noch ist nicht alles so aufgeklärt unter uns, daß nicht, zwischen der Landesherrlichen Potenz, und den Ständischen Befugnissen, hie und da Etwas, gewisse Anstände veranlassen sollte.

Nicht weniger sieht man auch noch, hin und wieder, nach — misverstandenen Begrif dieser Freiheit, auch wohl nach dem, was man als Patriotismus wähnt, und so einen sonst gutmüthigen Biedermann irre führt, der wohlthätigsten Absicht der Regierung, Schwierigkeiten und Hinderniß entgegen gestämmt. —

Damit nun aber auch die vorzüglichste Quelle dieser Misverständnisse, wo möglich, auf immer, verstopft, ia abgeschnitten werde; so darf das Vaterland von Ihrer weisen Vorsicht, bei Bildung und Aufklärung Ihres Volks nie gleichgültig bleibender, son-

sondern so thätig mitwirkender **Fürst**, so darf, sage ich, das Vaterland, von **Ihrer** landesväterlichen Vorsorge, erwarten, daß nach, unter **Ihrer** landesherrlichen Obhut, vollendeter Erneuerung, und — damit verbundener Verbesserung der **innren Einrichtung der Universität**, auch das **innländische Staatsrecht** gelehrt, von aller Fürstengunst und Ministerbenevolenz ferne, nur blos mit gewissenhafter Rücksicht auf die, — durch Gott und menschliche Gesetze geheiligte Vorschrift: **Gebet dem Fürsten, was des Fürsten ist**; aber auch nicht weniger, **den Ständen, was der Stände ist!** gelehrt werden möge. —

Wird so der Jüngling, von den wechselseitigen Rechten und Verbindlichkeiten des **Herrn** und der **Stände** belehrt; so überspannt er nichts, wenn er, in seinem männlichen Alter, zur öffentlichen Berathschlagung auf Konventen und Landtagsversammlungen, berufen wird; und Widerspruch und Starrsinn ertheilen, in Anwandlung des Affekts 26), nach geglaubter Ueberzeugung, sodann nie Aufträge, weshalb der,

26) S. Baron Langermanns, — dessen Verdienst seine Mitstände, vielleicht zum wesentlichen Verlust ihrer selbst, verkannt — im Versuch über die Verbesserung des Nahrungsstandes in Mecklenburg. Seite 109.

der, der sie ausführen soll, sich nichts weniger, als — überzeugt fühlt: dann, dann verleitet aber auch keine leidenschaftliche Hitze den nicht gründlich Kundigen, nach Enthusiasmus im Dienst, noch sein sollender Treue fürs Durchlauchtigste Regierhaus, was zu ereifern, was selbst der Herr so wenig, als Sein Minister begehrt. —

Vom innren Verhältniß unsrer Staatsverfassung genug; und ich gehe zu dem über, was auf andere Mächte Bezug hat. Da die hohen Familienverbindungen unsers Durchlauchtigsten Regierhauses mit Königs und Fürstenhäusern, durch wechselseitiges Wohlwollen beglückt; so sage ich davon nichts. Aber von anderen, nicht weniger von der göttlichen Vorsehung gesegneten Verbindungen mit Kaiser und Königen noch eine Periode.

Seitdem die so gegründete Ansprüche unsers gesammten Durchlauchtigsten Regierhauses an Kayser und Reich, durch den Teschner Friedensschluß Befriedigung erhalten, lebt das ganze Vater-

27) Wer diese, tief in die Millionen, sich verbreitende Forderungen, und ihre, mit vorzüglich großmüthiger Resignation, geschehene Aufopferung fürs, im Teschner Friedenschluß, Art. 15 verheissene Regal eines uneingeschränkt-

Vaterland in ungeschwächter Ruhe und dem besten Vernehmen, nach Reichsgesetzmässiger Verfassung, mit dem Kayserlichen, so glorwürdigsten Oberhaupte des Reichs. Mit Frankreich sind wir, durch wechselseitige Handlungsverbindungen, vereint. 28) — — Und was einen ruhmvollen Zeitpunkt in der, so allgemein wohlthätigen Regierung unsers Fürsten, macht, Preussens Titus gab, nach seinem, in ganz Europa, schon allbekannten Hochgefühl für — Billigkeit und Recht, von seinem Königlichen Thron unserm Vaterlande, dasienige zurück, was unsern Landesfürsten und Herrn, das Recht des Stärkern, bei so vielfältiger Darbietung

schränkten Kayserl. Privilegiums de non appellando, näher kennen lernen will, der lese das, was in der vorläufigen Darstellung des Durchl. Meckl. Hauses, von den, durch das Absterben des Durchl. Kurfürsten Maximilian Josephs zu Bayern gegenwärtig erledigten, und dem Reich eröfneten Lehnen, eins oder das andere, in specie die Landgrafschaft Leuchtenberg, von Kayserl. Majestät und dem Reich zu verlangen, Schwerin den 18ten December 1778, als auch in der gemeinnützigen Notiz, vom Kayserl. Privilegium de non appellando, von Seite 201 bis 208, geschrieben steht.

28) S. Kommerz Tractat zwischen des Königs von Frankreich Majestät, und des Herzoges zu Mecklenburg Schwerin, Güstrow Durchl., geschlossen zu Hamburg den 18ten September 1779.

tung eines — nicht verschuldeten Lösegeldes, dennoch, weit über ein halbes Jahrhundert, vorenthielt; und **Friederich Franz** trat nun, als deutscher Mann und Fürst dem bei, was **Preussens** unsterblicher **Friederich**, nach seiner allumfassenden Staatsklugheit stifte, das ist: Er, der weise, sich als deutscher Mann und Fürst, fühlende Regent trat nun bei dem, **Deutschlands** Freiheit und Eigenthum auf ewig, ewig sichernden **Fürstenbunde** 29).

Aus allen diesen folgt nun dies Resultat. In Bezug aufs **Staatsverhältniß** unsers **Vaterlandes**, gegen **andere Mächte**, bleibt dem Patrioten — kein **Wunsch** mehr zurück.

Hier ist ein anderer Gegenstand, in Beziehung auf **Aufklärung** im **Vaterlande**. Ja, in, Niemand darf und kann es verkennen; im **Ackerbau** hat die Kultur den Ertrag auf mehr, denn noch einmahl so reichhaltig, zu erhöhen gewust. Allein sollte die, wenn gleich im **Ganzen** noch wohl problematisch bleibende, iedoch, nach dem Urtheil der Sachverständigen, auch in **Mecklenburg**, nach gewissen nähe-

29) Wer sich wegen dieses, nach wahren deutschen Biedersinn errichteten Bundes belehren will, den befriediget ein Dom vom Deutschen Fürstenbunde und ein **Müller** in seiner Darstellung des Deutschen Fürstenbundes.

häheren Bestimmungen, dennoch wohlthätig werden könnende Stallfutterung 30), die Benutzung der sogenannten Brachfelder, durch auszustreuendes Gesäme zu Futterkräutern; die Zertheilung der grossen Dynastien in Erbpachtgrundstücke; der Anbau der, zu Färbereien, so nothwendigen Krabbe; die Vervollkommnung des Flachs und Hampfbaues, so wie die Aufhebung der Leibeigenschaft, wofür — die Rechte der Menschheit, und eigener Gewinn, so laut reden 31), sollte dies alles, sage ich, den Genus der Landgüter nicht noch bei — Tausenden, vervielfältigen?

Würde bei uns mehr Holzersparung beim Bauwesen, und bei der Feurung bethätiget; so wäre die, auch bei uns, nicht zu verkennende Forstwissenschaft — noch wohlthätiger 32).

Welch

30) S. B. Langermanns Versuch ꝛc. ꝛc. S. 392 — 396. Werners Oekonomisch practischer Katechismus des Kleebaus, nach den Grundsätzen Schuberts von Kleefelds und Riems. Erfurt 1787.

31) S. Freyheit und Eigenthum der Bauren in den Domainen, als ein Mittel zur grossen Verbesserung des Baurenstandes, des Staates, und der Landesherrlichen Revenüen in Mecklenburg, behauptet in Briefen an das Publikum, Schwerin 1787. Etwas über das neue litterarische Product, Freyheit und Eigenthum ꝛc. ꝛc. von E.

32) B. Langermann im angeführten Buch S. 409—419.

Welch einer gewinnreichen Veredlung ist nicht noch unsre Viehzucht fähig! Unsere, wegen Stärke und Vestigkeit des Gestüts, so schon im Auslande geachtete Stutereyen, gewönnen Erhöhung ihres Werths, wann allgemeiner für eine — dem Urtheil des Kenners völlig, in ieder Rücksicht, entsprechende wirklich inländisch erzeugte Race, in unvermischter Güte zu erhalten, gesorgt; und wann durch dauerhafte Hengste, auch die sogenannten Bauerpferde belegt, und dadurch auch diese zu kleinlichte Pferdegattung verbessert würde 33).

Unser Zug, Mast, und Milchvieh würde, mit Jüt und Marschländischen Stieren besetzt, im Werth und Benutzung vervollkommt, und Striegel und Karthätsche würden seinem Gedeyn zuträglicher sein, als ohne diese Reinlichkeit, ein noch so ergiebiger Futtersack.

Was für eine Verfeinerung wär nicht noch bei der Wolle unserer Heerden möglich, wann unsere Triften

33) S. Anleitung zur Verbesserung der Pferdezucht ganzer Länder und einzelner Privatwirthe, nebst einem Unterricht von Beschlägen, Zeichnen, Wallachen, und Englisiren der Pferde, von Georg Hartmann. Tübingen 1786 zweite Auflage. Anweisung zur Kentnis und Heilung der innern Pferdekrankheiten vom Schüler, des vormahligen Oberhofroßarzts F. A. Kersting zu Hannover 1786.

Triften vor einem räudigen Schaf sorgsamer gesichert würden, wenn man Spanische oder Englische Widder und wenn diese — zu kostbar sein sollten, wenn man Münster und Eyderstädter Böcke, zur Begattung, allgemeiner benutzte; wenn man durch Abzapfung der Milch, die Schafmutter weniger schwächte, und ihren Lämmern, die zu ihrer Stärke und Wollbereicherung, so nothwendige Nahrung nicht entzöge 34). —

Bei dieser Gelegenheit erlauben Sie es mir, mildthätigster, mit großmüthigen Verzicht auf eigenen, unmittelbaren Vortheil und Gewinn, nur das — allgemeine Wohl befördernder Fürst, bei dieser Gelegenheit, sage ich, erlauben Sie es mir huldreichst, daß ich Ihnen, mit ehrerbietigster Freimüthigkeit, Bitte und Flehn Ihrer Stände, um landesväterlichen Nachlaß der sogenannten Handlungssteuer vortragen darf. — Sie, diese nachlassende Milde

empfiehlt

34) Von Veredlung der Wolle und Verbesserung des Schafstandes, von Prof. Plouquet. Götting. 1788. nebst Nachtrag zu dieser Schrift. Versuch einer progmatischen Geschichte der Schäfereien in Spanien, von Georg Stumpf, Leipzig 1785. Unterricht für die Schäfer, oder Anleitung zur wahrer Kentniß einer rechten und gründlichen Behandlung des Schafviehes, Wien 1786.

empfiehlt sich, nach aller nur möglichen Rücksicht der Handlungspolitik.

Ich weiß wohl, daß diese Schonung, mit dem Verlust eines, über ein halbdutzend tausend Reichsthaler jährlich hinauf steigenden Cameraleinflusses verbunden. Aber, was ist dies für einen Fürsten, der nur Sein Wohl im Wohlstande Seines Volks, zu finden gewohnt ist? Und könnte dieser Verlust nicht durch Auflage auf Einfuhre fremder wollüstiger Getränke und Eßwaare, oder durch den Stempel auf die schon zum Bedürfniß gewordene Spielkarte, ersetzt werden? — — Nichts also mehr von diesem, so allgemein im Vaterlande gewünschten und erflehten Nachlaß. Ihr, für Milde und Güte so empfängliches Herz, Gnädigster Herr, fühlt ohne dem, warum hier gefleht wird, und Ihrem, zur Uebersicht des ganzen Terrains der Staatswirthschaft, schon längst gewohnten Schnellblick, entgehen die wohlthätigen Folgen einer solchen Fürstlichen Milde, gewis nicht.

Ich betrachte daher das, was man von Aufklärung im Vaterlande wähnt, nach einer nicht minder wichtigen Rücksicht, als was Kultur der Landwirthschaft betrift.

Durch

Durch Manufakturen wird der Geist der Geschäftigkeit belebt, und von dort, strömt die Quelle des Segens durch alle Gewerbe hindurch; der Handel blüht im verschönerten Flor; und so schüttet der Kunstfleiß, aus seinem nie, nie zu erschöpfenden Füllhorn, Reichthum und Ueberfluß. Dies ist nicht Kathederdeklamazion, es ist Wahrheit, die — Erfahrung und Beyspiel bewährt. — — — Allein, in Rücksicht auf einer solchen Geschäftigkeit, schlummert bei uns noch der Geist der Industrie in einer Unthätigkeit, welche die Nazion so laß hinter einem andern, im Betrieb gesetzten Volk, zurück läst.

Unsre Väter waren hier, auf dem Weberstuhl geschäftiger als wir. Zwar errichtete ein Gerz — — — — öffentlich werde der Name dieses edlen Mannes, dieses rechtschaffenen Patrioten, hier in dieser feierlichen Versammlung genannt — — zwar errichtete ein Gerz den Weberstuhl in unserer Nachbarschaft; aber zum wesentlichen Nachtheil des Kunstfleisses, sank dieses Werk, bei aller, noch so rastlosen Strebung seines ruhmwürdigen Urhebers, weil dieser, sonst so thätige Mann, keine Unterstützung fand, in Unthätigkeit dahin.

Alle, alle uns, von der guten Mutter Natur, verliehene Produkte gehen daher, ungenutzt, ins Aus-

land, und wir selbst holen sie von dort, verarbeitet, zurück. Gesetzt nun auch, es bekäme das Gleichgewicht im Handelsverkehr, bei einer, so sorglosen Ausfuhr unserer Naturprodukte, durch den, für den Einkauf ihrer Veredlung, so reichhaltigen Ausfluß der Baarschaften, keinen fürs Wohl des Vaterlandes, nur zu nachtheiligen Druck; so ists und bleibts doch eine, bei Bildung ihrer Empfindnis, vernachlässigte Seele, die, bei einem solchen Verkehr, nicht Demüthigung unsers Verstandes, und Herabwürdigung unserer Selbst, fühlt, und die es nicht laut, laut klagt, daß wir in unseren so aufgeklärt sein wollenden Zeiten, dennoch hier in, nicht zu einem geschäftigeren Leben emporstreben. — — —

Aber, möchte man mir einwerfen, all dies Streben erringt, beim Verkauf auf dem Marke im Auslande, doch keine Konkurrenz — Ich beantworte diesen Einwurf noch folgender Gestalt.

Wann unsre Naturerzeugnisse, durch die, dem wahren Landwirthschaftsverständigen, nicht unbekanten Hülfsmittel veredelt, auf, dem Zweck ihrer Bestimmung, mehr entsprechenden Weberstühlen, durch, näher von würklich Kunstverständigen, belehrte Handgriffe, verarbeitet werden; wann auf unsern

Werk-

Werkstätten mehr Fleiß, und weniger Zeit und Kostenaufwand, durch einfachere Manipulation, und sparsamern Haushalt, eingeführt ist; wann, bei innrer Güte, das äussere gefallende Ansehn, auch nach einem billigen Preise, den Käufer reißt; so ist diese Konkurrenz doch wohl so unmöglich nicht, als mans gewöhniglich glaubt. —

Gesetzt aber auch, dies wäre also; erwarten denn nicht unsre eigene Bedürfnisse Befriedigung? könnten und würden nicht diese Befriedigung inländische Gewerke, durch mehr Betriebsamkeit auf den Woll und Flachsgarnweber Stühlen, auf den Werkstäten der Hut und Filzmacher, in den Fabriken der Loh und Weisgärber, der Seifen und Leimsieder, so wie durch vermehrten Verkehr in den Rauch und Schnupftobacks, als auch Pfeifen 35) Fabriken darreichen? Was wär denn auch nicht noch dem Fleiß und der Sorgfalt beim inländischen Seidenbau möglich, wenn man sich nur so unermüdet damit beschäftigen wollte, als in unserer Nachbarschaft, wo Einer der Ersten Minister Europens, wo ein Erlauchter Herzberg diese Art der Betriebsamkeit aus seiner Tasche belohnt. —

35) Hiezu sowohl als zur sogenanten Vayance ist zu Grossen Potrems vorzüglich geschickte Tonerde.

Schon längst ists, nach einer aufgeklärten Staatswirthschaftskunde, anerkant: daß Manufakturen und Handelsgeschäfte mit einander — verschwistert sein müssen. Denn nicht allein die rohen, sondern auch die, durch Kunstfleiß, veredelten Naturprodukte, geben nur allein, so wie ichs schon oben erwähnt, den Handelsgeschäften einen neuen Schwung. Allein, beide Arten der Gewerke müssen also gemeinschaftlich zum Wohl des Staats, in Thätigkeit gesetzt werden, als sie, selbst die Natur, durch gesellige Bande, vereiniget hat. —

Mithin nicht Handel und Verkehr bei der Einfuhr von Waaren, welche durch inländische Industrie in hinlänglicher Menge, und bewährt befundener Güte, verfertiget werden können. Dies wär wider alles, was sich so vorzüglich zur — obrigkeitlichen Aufsicht und Leitung im Gange des Handels, nach längst zur Wahrheit erhobenen Grundsätzen empfielt; denn das Geld rollt, zu Tonnen Goldes, über die Grenzen dahin; schwächt die Handlungsbalanze, in Berechnung der Baarschaft beim Umlauf, durch einen nie, nie zu ersetzenden Verlust, bis zum — Nationalbankerut 36). — Dies

36) Ein, auf solche unglückliche Folgen, gerichtetes Auge, wird nicht durch Trübsinn geschwächt. Der Geschäftsmann prüfe

Dies, was ich hier behaupte, ist nicht Katheder geschwätz, und Rednerfigur, es ist dem, der einem solchen, so unzielsetzlichen Passivhandel nachdenkt, die auffallendste Wahrheit.

Will man nun dennoch bei uns, eine deshalb nothwendige Handlungsdirektion, für Belästigung ansehn; so ist dies ein, den Verstand demüthigender Beweiß, daß man von dem, was Handlungsfreiheit genannt wird, noch nicht so aufgeklärte Begriffe hat, als eine, von Vorurtheilen freie Beherzigung der innren wesentlichen Beschaffenheit derselben, davon belehren würde. — —

Drum, ihr Männer, voll thätigen, unternehmenden Geistes, die ihr, durch Handelsgewerbe, nicht allein von den Gestaden des Baltrischen und Nordischen, sondern auch des Mittelländischen Meers, Schätze des Reichthums in eure Kassen zurückführt, erhebt euch über Irrthum und Wahn! Laßt ab, — bei dem Wohl des Vaterlandes, bei eurem eigenen Wohl und Weh, — beschwöre ich euch,

prüfe die Berechnung in der Handlungsbalanz, die von dem Herrn B. Langermann in seinem angeführten Buch, §. 36. dargelegt.

euch, — laßt ab von einer solchen, unwiederbringlich nachtheiligen Importation! Zersprengt nicht ferner die, von der Natur selbst, zwischen Manufaktur, Fabriken und Handel, vereinigte Bande! Unterstützt wohlthätig, zu — euren eigenen Gewinn, den Kunstfleiß durch Darreichung der rohen Produkte, und nehmt sie, zum Lohn, wieder verarbeitet zurück! Verbreitet sie durch Handel und Wandel, nicht allein zur Befriedigung unserer eigenen Bedürfnisse; sondern versucht auch damit, wo möglich — Konkurrenz auf auswärtigen Handlungsplätzen. —

So, so beweist euch, beim eigenen Vortheil und Gewinn, als Wohlthäter des Vaterlandes, und fühlt dafür das, was Männern von Ehre und Empfindung, mehr gilt, als — Gold, fühlt dafür das, so Herz als Seele erhebende Vergnügen im Bewußtsein einer edelmüthigen That! —

Damit nun aber auch, durch Handelsgeschäfte, Nahrung und Wohlstand, übers ganze Vaterland, desto zweckmässiger verbreitet werden könne; so müssen diejenigen Hülfsmittel, welche, zum Betrieb derselben, die Natur so wohlthätig darbietet, auch mehr genutzt werden. Denn, welch eine Bequemlichkeit, welch eine Belebung des Verkehrs, wann durch

Schiff-

Schiffahrt auf, ganz Mecklenburg, durchströmenden Flüssen und Seen, Handel und Wandel im Umlauf befördert wird; wann dadurch die Ost und Nordsee vereiniget, und so diese beiden Meere ihre Schätze, im wechselseitigen Handel, über das ganze Land ausschütten. —

Ihre Durchlauchtigsten Vorfahren, mit vorzüglicher Thätigkeit des Geistes zum Wohl Ihres Volks, begabter Fürst, Ihre Durchlauchtigsten Vorfahren haben schon diese, eben erwähnten Wohlthaten der Natur zu nutzen gesucht.

Denn Herzog **Magnus** der Zweyte versuchte eine Verbindung zwischen der Ost und Nordsee; 37) gleicher Patriotismus beseelte auch die Söhne dieses Fürsten, indem **Albrecht der Schöne**, vorzüglich dies, von seinem Vater angefangene Werk fortsetzte, und **Heinrich der friedfertige** seine Absicht richtete auf ein fahrbares Wasser von **Güstrow** nach **Rostock**, auf der **Nebel** und der sogenanten **Oberwarnow** 39).

Die

37) Franks Alt. und Neues Mecklenb. im 8ten Buch, Seite 174.
38) Pörkers Neue Sammlung Meckl. Urkunden und Schriften, 4te Saml. 8tes Stück §. 23.
39) Frank im 9ten Buch Seite 207.

Die ums ganze Vaterland, so wie noch besonders um uns hier in Rostock, durch den Abschluß des Ersten Erbvertrags, zum Danck von unsern Enkeln und Urenkeln, so höchstverdiente Herzogliche Brüder Johann Albrecht der Erste und Ulrich der Zweyte, vollendeten dies grosse Werk so weit, daß ein Schiff bis zur Brücke vor Dömitz, mithin bis zur Mündung der, schon schiffbaren Elbe, gelangen konnte 40). Der Erste dieser beiden, gleich ruhmwürdigen Regenten, band diese, fürs ganze Vaterland, so ausserordentlich wichtige Angelegenheit noch, im Testament, seinen beiden Söhnen aufs Herz 41).

Nach ihrer Pflicht nicht allein, sondern auch nach Neigung, Gefühl und Drang zum Wohl der väterlichen Erblande, dachten und handelten Adolph Friederich der Erste, und Hans Albrecht der Zweite,

40) Pörcker, am angeführten Ort Seite 26. Westphal in Monum. inedit. Tom. 4. pag. 529. Rostockscher Erbvertrag 1573 — §, so soll die Schiffarth ꝛc. ꝛc. ꝛc.

41) Dies den 22sten December 1573 errichtete, nicht allein väterliche Sorgfalt fürs Herzogl. Haus, sondern auch die wärmste Vaterlandsliebe überhaupt athmende Testament, ist abgedruckt beim Klüver in seiner Beschreibung des Herzogth. Meckl. im 2ten Theil im 2ten Anhange, S. 135, so wie beim Stryck, in append. Tract. de Cautel. Testam. Seite 1232 — 1286.

Zweyte, in Bezug aufs Fahrbare der Ströme, eben also 42), so viel es nur immer die, durch alle Gräuel der Wallensteinschen Usurpationen, erschöpften Aufkünfte des Landes, und der, durch Allgewalt des Kayfers Ferdinandinschen Desspotism' erzwungene, sonst so unverschuldete Zurückdrang der Landesherrschaft von ihrem väterlichen Erbe, erlauben konnte 43).

Friederich Wilhelm, dessen kurze Regierung fürs Vaterland das war, was väterliche Sorgfalt einer Familie ist, strebte, so viel es das noch nicht, von den Drangsalen des dreißigiährigen Krieges, sich wieder erholte Land vermogt, auch hier nach 44). Allein in den darauf einherstürmenden Nordischen Unruhen, 45) ward unser Vaterland zusehr er-

42) Gerdes 4te Sammlung Meckl. Urkunden ꝛc. ꝛc. ꝛc. S. 337. Eben so auch in der 5ten Saml. S. 374. Westphal a. a. O.

43) Wer sich von den damahligen Kalamitäten überzeugen will, der lese, was beim Frank im 13. Buch, Seite 11 — 82. was beim Buchholz in seinem Versuch der Geschichte der Herzogthümer Meckl. Seite 471 ꝛc. ꝛc. ꝛc. und in der so bekannten Staatsschrift, Fürstlich Mecklenburg. Apologie, geschrieben steht.

44) Klüver im 8ten Theil, im 2ten Stück, Seite 421.

45) In Bezug auf diese Graun und blutvolle Unruhen, verweise ich die Wisbegierde, auf das klassische Werk eines Schlözers, auf seine Geschichte des Nordischen Kreiges, Götting. 1783.

erschüttert; und nun ward auch die entschlossenste Thätigkeit von einem solchem Werke zurück geschreckt.

Christian Ludewig, welcher in der Geschichte, so vorzüglich durch Volksliebe, und wohlthätige Herzensgüte, sich ausgezeichnet, sorgte, als Kayserl. Kommissarius, auch hiefür 46).

Friederich, — — — mit dankbarer, wehmüthiger Zärtlichkeit, werde dieser zuletzt, in eine seelige Unsterblichkeit, übergegangene Fürst, unter uns nochmahl genannt — — **Friederich**, sage ich, dieser im Stillen, aber — mit Thatkraft aller Regententalente in Seinem Leben fürs Vaterland, wirkende Vater Seines Volks, umfaßte mit Seiner grossen Seele auch dies, zum Handel und Verkehr so höchstnothwendige Werk; prüfte es, nach vorausgegangener Untersuchung der Sachverständigen 47), noch

46) Klüver im 3ten Theil, Seite 503. Frank im 17ten Buch, Seite 207 und 208.

47) Den 16ten Octobr. 1763. machten der nachherige Oberjägermeister von Kopplow und der Amtmann Streubel, den Bericht wegen der Vereinbarung der Warnow mit der Ströhr, um so die Schiffart von der Ostsee in die Elbe, und von dort in die Nordsee zuleiten. Gleichfals musten in eben dem Jahr auf Landesherrl. Befehl, die Amtleute Koch und Mester, die Verbindung des sogenannten Augrabens mit der Recknitz untersuchen. S. Langemann im angeführten Buch, §. 44.

noch näher; und trug darauf diese so wichtige Volksangelegenheit, zur gemeinschaftlich patriotischen Berathschlagung über die zweckmässigste Bethätigung derselben, zu wiederholten mahlen, in den so feierlichen Landtagsversamlungen, vor. — — 48)

Doch Ihnen, Glorwürdigster Regent, ists von der göttlichen Vorsehung vorbehalten, dies von Ihren Vätern, so oft versuchte, aber nie vollendete Werk, zur ruhmvollesten Bewanderung für Enkel und Urenkel, — hinauszuführen. Sie haben Gott, vesten, unwandelbaren Eintritt in die Fußstapfen Ihres unsterblichen Onkels gelobt, und was Sie, im — Hochgefühl Ihrer Regentenbestimmung, gelobt, haben Sie öffentlich, allem Volk verkündiget. Tragen Sie daher auch so, wie unser nun höchstseliger Herr und Vater Friederich, diese so grosse Natzionalangelegenheit Ihren Stän-

den

48) Landtags Protocoll vom Jahr 1764. Seite 5. 6. 54. 55. 59. 181 bis 175. Landt. Prot. von 1765. Seite 5. 6. 32. bis 37. 54. 55. 60. 63. Ante Komitial Konvents Protokoll, von selbigen Jahr, Seite 2 — 5. 30. 31. 43 bis 48. Landtags-Protocoll v. J. 1764. Seite 12 bis 17. 95 — 99. 119. 120. 134. 155. Landtags Protocoll von 1778. Seite 77 — 84. 182. 183. Ante Kom. Konv. Prot. v. 1771. Seite 5. 15. 16. 32. 56 — 59. Landt. Prot. v. 1771. Seite 18. 25. 26. Landt. Prot. von 1779. Seite 15. 49. 174. 184. 185.

den auf den Landtagsversammlungen vor. Klären Sie dadurch Ihrem Volk dasienige auf, was Schiffart und Gewerbe auf unsern Strömen und Landseen über den, bei uns noch nicht in kraftvoller Thätigkeit gesetzten Geist der Industrie vermag, und hie und da, nach Trübsinn und Vorurtheil, auch wohl — nach leidenschaftlicher Nebenabsicht, verkannt wird. Muntern Sie den, der vor den Kosten zurückbebt, durch — vorzüglich reichhaltigen Einschuß zum Betrieb einer solchen Staatswirthschaftlichen Unternehmung, wieder auf; und reitzen dadurch diesen und ienen, nicht minder edelmüthigen Vasallen, zur ruhmvollen Nachfolge. — —

Sie, trauteſter Landesvater, sind schon des Sieges über unsre Herzen gewohnt; von Ihren Lippen strömt Ueberredung, und Ihre, so ganz die Seele durchdringende Vorstellung vermag hier alles, um so zuverlässiger alles, weil Beherzigung des eigenen Gewinnstes die Gemüther zur Folgsamkeit lenkt, und Ihre höchsteigene Theilnehmung an einem, die Ausführung, mit — Unsterblichkeit lohnenden Werk, die Seele eines Jeden zum feurigsten, aber auch beharrlichsten, und thatvollesten Patriotismus entflammt. — —

Wie?

Wie? ist mirs recht; so hör ichs, wie ein paradoxer Kopf seinem Nachbar ins Ohr raunt: wo hier der, zu einer solchen Geschäftigkeit, reger Geist des Betriebs möglich, wo sich alles, in den Unter-Volksklassen, und im Mittelstande, am täglichen Bissen genügt, wo alles, in einer gewissen Trägheit, wegzuvegetiren gewohnt ist, wo Niemand, zur Verbesserung, hinanstrebt, wo das, was Neuerung genannt wird, die so vieljährig gewohnte Ruhe stöhrt, und die Einbildungskraft, durch Besorgniß und Verdacht, trübt?

Ich gebe es zu, durch das, was im Volksgenie und Sitten bei uns, mit zu den Grundzügen des Karakters gehört, läst sich dieser Einwand rechtfertigen.

Allein, da überhaupt, eine aufgeklärte Regierungskunde, die Heiligkeit der Rechte des Volks anerkennt; da sie die Maxime verabscheut, bald durch diese, bald durch iene Wendung der Politik, — eine Beschränkung dieser Zuständnisse, zu versuchen; da wir von einem Herrn regiert werden, der, gleich beim Antritt Seiner glorreichen Regierung, — mit Aufrichtigkeit eines ehrlichen, rechtschaffenen Mannes, nicht allein Seinem Volk, sondern auch vor dem

Ange-

Angesichte Desienigen versichert, der all unsre Gedanken von ferne versteht, — daß die Rechte der Natzion Ihm ewig theuer, und werth sein und bleiben würden; da die Minister unsers Herrn, eben so gerade, eben so bieder denken und auch handeln; wodurch denn hier gegründeter Verdacht, und, von einer vernünftigen Vorsichtigkeit, gerechtfertigtes Besorgniß?

Aber wodurch, wodurch erwacht bei uns — im Ganzen, die Natzion aus dem Schlummer ihrer, so schlaffen Unthätigkeit? wodurch wird bei uns das Trübe, das Kurzsichtige im gewöhnlichen Volksbegrif, dadurch nicht — die Natur, wohl aber eine vernachlässigte Bildung, die Thatkraft der Seele gelähmt, — wodurch, sage ich, wird bei uns Begrif und Denkart, in den Niedern und Mittelstande, aufgeklärt?

Nach meiner Ueberzeugung, durch zweckdienlichere Einrichtung der Volksschulen, sowohl aufs platte Land, als in den Städten. Hier, hier erhalte sodann der physische und sittliche, für Treue und Rechtschaffenheit, für Einsicht, Fleiß und Duldsamkeit, von der Natur, mit genugsamer Empfänglichkeit begabte Karakter der Natzion, die gehörige Ausbildung.

O/

O, Vater des Vaterlandes, so warm, so innigst geliebtester Fürst, sein Sie auch hier — Schöpfer des sittlichen und häuslichen Wohlstandes Ihres Volks. Sein Sie es dadurch, daß Sie, den Volksschulen auf dem platten Lande und in den Städten, eine solche Einrichtung verleihn, die mehr der — Absicht Ihrer Bestimmung entspricht! —

Der, welcher die Livree mit dem ehrbaren Gewande des Schulmeisters vertauscht, der sich mehr mit der Nehnadel beschäftiget, als mit Achtsamkeit auf die ihm anvertraute Schuljugend; kurz, der nicht zum Schulmann, das heist, zur — wirklichen Menschenbildung, geprüftes Verdienst des Kopfs und des Herzens besitzt; aber, für eine andere Handthierung, Sinn und Empfänglichkeit hat, werde dahin versetzt. Statt, mehr geistliches Geschwätz und Menschensatzung, so wie frömmelnden Unsinn, als wahre Christus Religion, und thätiges Christenthum, lehrender sogenannter Erbauungsbücher, geben Sie den Lehrern und Lernenden, Bücher in die Hände, welche den gesunden Menschenverstand aufklären, das Herz, durch eine faßliche Sittenlehre bessern, und dann so Sitten und Denkart die gehö-

rige Richtung verleihn 49). Hiebei werde aber auch nie, nie Unterricht in der Religion und praktisches Christenthum versäumt, welches — auf Leben und Wandel, einen gesegneten Einfluß hat.

Nicht allein dem Jüngling und dem Mädchen, welche schon der Schule entwöhnt, sondern auch dem Hausvater und der Hausmutter, werde ein, ihren Einsichten angemessenes, Volksbuch, zur Unterhaltung in den Winterabenden dargereicht 50).

Und das, was vorzüglich im Vaterlande sich als ein dringendes Staatsbedürfniß empfiehlt, das sind

49) Neuer Volkslehrer, ein Lesebuch für alle Stände, 1787. Uebung im denken für die Landjugend durch Fragen und Antworten, 1787. Handbuch gemeinnütziger Kenntnisse für Volksschulen, Halle 1787. Rochows Lesebuch für die Landschulen.

50) Der Volkslehrer, ein Lesebuch für alle Stände, von Fröbing, Consistorialrath zu Hannover 1787. Versbesserte häusliche Bürgererziehung als ein Beitrag zur Bildung des gemeinen Mannes, von Lorenz, Prediger und Rektor zu Köpenick 1787. so wie dessen Bürgerschule. Gegen den Aberglauben vom Superintendenten Keller, Stuttgard 1786. Volkslehren zur Dämpfung des Aberglaubens von Hellmuth, Braunschweig 1786. Bürger und Landmanns Praktik nebst einem ewigen Almanach, Wetterprophet, Menschen und Vieharzt von D. Reinhold, Osnabrück 1787. Fröbings Calender fürs Volk 1787. Noth und Hülfsbüchlein für Bauersleute, von Rudolph Zacharias Becker, Gotha 1787.

sind **Industrieschulen** 51), sowohl auf dem Lande, als in den Städten. Denn wird die Jugend, in den Schulen, zu, ihren Kräften und Einsichten angemessenen, Geschäften angeführt, so ermüdet sie das Einerley, in den sonst anhaltenden, Lehrstunden nicht; die gesellschaftliche Geschäftigkeit wird vom Wetteifer belebt, und die Seele gewöhnt sich früh zur Thätigkeit, die immer, beim Fortschritt der Jahre, ihren Wirkungskreis zu erweitern sucht, und nie, nie wieder in eine **moralische Schlafsucht** zurücksinkt. —

Um nun nicht Sie, zur Huld und Gnade gewohnte **Fürst und Fürstinnen**, bei Ihrer mir so schon Stundenlang, gewürdigten Aufmerksamkeit, durch die Länge meiner Rede zu ermüden; so schliesse ich hier meinen Vortrag über den zweiten Absatz der von mir zur Beherzigung vorgelegten Frage: **Ists denn auch alles im Vaterlande so aufgeklärt, als mans wähnt?**

Was

51) Fragment über die Bildung der Jugend zur Industrie, von Prof. Seytroh. Görting 1785. Ueber einige verkannte, wenigstens ungenützte Mittel, zur Beförderung der Industrie, von Kamye, Wolfenbüttel 1786. Aus dieser Schrift eines unserer ersten Pädagogiker führe ich nachstehende, den Karakter der Industrieschulen, so wahr darlegende Stelle an. " Hiedurch, nemlich, durch Industrie

Was deshalb von mir, nach meiner Ueberzeugung, mit offenen Biedersinn, dargestellt, überlasse ich, in dieser so vollgedrängten Versammlung, dem stillen, um Menschenglück wirklich bekümmerten Nachdenken.

Am

in den Schulen, wird die schädliche Schulfaulenzerey, der schädliche Schulunfug, ein Ende nehmen. Die sinnlichen Werkzeuge der Kinder, und ihre Fähigkeiten zum Aufmerken, können nicht weiter abgestumpft werden; hiedurch wird ihr angeborner Thätigkeitstrieb geübt, gestärkt, auf nützliche Gegenstände gerichtet; und endlich wird aus so eingerichteten Schulen, eine Generation von Menschen hervor gehen, welche sich eben so durch Fleiß, Aufmerksamkeit, Emsigkeit und Industrie auszeichnen wird, als die meisten jetzt lebende Mitglieder der Volksklassen, sich durch Schwerfälligkeit, Trägheit und Unschicklichkeit, herabzuwürdigen pflegen. ——— Voll patriotischen Gefühls, schreibt dieser würdige Mann ferner: "In den Schulen, ihr Fürsten, in den Schulen, ihr Väter des Staats, in den Schulen, oder nirgends, muß man die Werkstat anlegen, wenn man die Menschen veredlen, Gewerbe, Künste, und Wissenschaften befördern, und öffentlichen Wohlstand eines Landes erhöhen will"!!! Hiebei noch die Bemerkung: Ehe der Herr Prof. Sextroh, und nach ihm, der Herr Schulrath Kampe, die Idee von Industrieschulen, in ihren obigen Schriften angegeben, hatte schon der würdige Probst, Ferdinand Kindermann von Schulstein, Industrieschulen, zu Hunderten, in Böhmen eingeführt. S. Schlözers Staatsanzeigen von 1787. im 40. Hefte das 48. Nummer über Industrieschulen in Böhmen.

Am Schluß meiner Rede, wende ich mich nun aber auch noch an Sie, schon ietzt, in der kurzen Zeit Ihrer Regierung, ums Wohl des Vaterlandes so hochverdienter Regent. Sie haben, durch persönliche Ueberwindung der, fast unabsehbar, sich entgegengestämmten Hindernisse, beim, schon vorhin in Bezug genommenen, Reluitionsgeschäfte mit Friederich Wilhelm dem Allgütigen, ein Werk vollbracht, was der Staatskunst, auch beim noch so thätigen Versuch, nie gelingen wollte. Sie haben, obgleich die Zwietracht in so verschiedenen Ländern einherstürmt, und durch ihre Revolutionen, selbst Monarchien erschüttert, dennoch Rostock einen Frieden geschenkt, und ihn auch noch, für die entferntesten Jahrhunderte, durch eine Sanktion, zum Preise der Gerechtigkeit, also gesichert, daß dermahleins nicht der Wille des Fürsten durch Leidenschaft und Ministerialdespotie — irre gelenkt werden kann; aber daß auch eben so wenig aristokratisches Dominat und Volkswuth einen blutigen Kampf kämpfen können, und im Sturm des Affekts, das vergessen, was sie ihrem Fürsten und Herrn schuldig sind. —

Denn wohl, wohl uns, wir werden nach Gesetzen regiert, nach den Gesetzen, die in unsern Sanktionen,

mit den deutlichsten und unumwundenen Worten aufgezeichnet. Und Sie Selbst, Recht und Gerechtigkeit, über — alles liebender Herr, Sie Höchstselbst, haben, zum glorreichsten Beweise Ihrer, nur nach solchen geheiligten Grundsätzen, unwandelbar angenommenen Denkart, den nun, zwischen dem Durchlauchtigsten Regierhause und Ihrer Erbunterthänigen treugehorsamsten Stadt Rostock, errichteten Neuen Grundgesetzlichen Erbvertrag, also abgefaßt, daß — ein noch so schlauer Höfling die Fesseln nicht darin auffinden kann, wodurch man unsere, mit dem Wohl Ihres Fürstenhauses, so wie mit dem Wohl des ganzen Vaterlandes, so genau verbundene, auf freie Regimentsführung begründete, dabei aber auch nie, nie die Landesherrliche Oberaufsicht verkennende Verfassung, herabzuwürdigen vermag. —

Auch durch diese, eben genannte, Sanktion, haben Sie, mehr um wahres Menschenglück, als um glänzenden Nachruhm, bekümmerter Fürst, Ihren Namen verewiget,

O, allertheuerster Landesvater, der Sie so Gleich und Recht denken und handeln, und deshalb

Sich

Sich auch von Ihrem Volk, über alles, geliebt fühlen, nochmahl flehe ich darum — sein Sie auch hier, in der Verbindung der Industrie mit den Schulen in der niedern und mittlern Klasse der Natzion, Schöpfer des sittlichen und häuslichen Wohlstandes Ihres Volks. Leiten Sie die also gebildete und aufgeklärte Thätigkeit zum, nicht allein mit rastlosen Fleiß belebten, sondern auch von — wirklicher Einsicht beseelten, Betrieb im Gewerbe des Ackerbaus und der Viehzucht, der bürgerlichen Handthierung in Fabriken und Handelsgeschäften; und geben Sie sodann dieser so regen Thätigkeit, durch Gebrauch der von der Natur selbst dargebotenen Mittel, das ist, durch — schiffbare Benutzung unserer Landseen und Ströme, die, zum wahren Wohl des Vaterlandes im inn und ausländischen Kommerz, so viel, ia alles vermögende Spannkraft! —

Diese, in ihren Folgen zur Bildung unsers physischen, moralischen und politischen Natzionalkarakters, so gesegnete, in unsern Jahrbüchern so einzige That, macht eine über alles, erhabene Epoche; und bezeichnet den Zeitpunkt, wann sie beginnt als —

den neuen Schöpfungstag der ganzen Nazion. —

Du aber, o Gott, der du, aus der Fülle deiner Weisheit und Allmacht, nur allein das Vollbringen verleihst, rüste Ihn aus deinen Gesalbten mit deiner Weisheit von oben herab, beim Beginnen eines dir so wohlgefälligen, als fürs ganze Volk wohlthätigen Werks; stähle Seinen Muth, bei der Bearbeitung, mit Beharrlichkeit; kein Hinderniß erschüttre Seinen Entschluß; und Er, unser, fürs Wohl des Landes, so sorgsame Fürst, führe, unterstützt durch deine Allmacht, das sodann angefangene Werk glorreich hinaus. —

Es sei also auch dir, Herr und Vater des Lebens, der du die guten Könige und Fürsten so vorzüglich liebst, es sei also auch dir das Leben unsers guten Fürsten theuer und werth. — Die so traute Freundin Seines Herzens, unsre regierende Herzogin, die du, o Allvater, als unsre Landesmutter von Ewigkeit her, bestimt hast, die uns die Hofnung unserer späten Enkel und Urenkel gebar, diese, von allem Volk, wegen — Ihrer so milden Herzens-

güte,

güte, so innigst geliebteste Fürstin, bewahre, du Hüter in Israel, wie einen Augapfel. —

Unsern Erstgebornen Fürsten Sohn, empfehlen wir alle, mit der wärmsten Inbrunst, deiner allmächtigen Obhut, womit wir auch hieselbst, dir Dessen, fürs ganze Vaterland so gesegnete Geburt, verdankt haben.

Sein Herz hat die Güte Seines Vaters, und die Milde Seiner Mutter geerbt, und Seine Seele hat, für alle Regententugenden Seiner Väter, Reitz und Empfänglichkeit. — Segne daher Dessen Erziehung und Bildung mit deinem besten Segen, damit Er das unsern Nachkommen sein möge, was uns — Sein braver, rechtschaffener Vater ist — was uns Sein unsterblicher Groß Onkel war — Nicht weniger also Gebet und Wunsch für alle Fürstliche Kinder, für Friederich Franzens und Louisens, von deiner wohlthätigen Vorsehung, so vorzüglich gesegnete Nachkommenschaft.

Charlottens, dieser, dir so wohlgefälligen Fürstin frommes Herz, werde noch lange, durchs Hoch-

ergehn Ihrer Durchlauchtigsten Kinder und Kindeskinder, gelabt; und es so unserer Herzogin Mutter, im Hochgefühl Ihrer großmütterlichen Freuden gelohnt, daß Sie es war, von Der das ietzt glorreichst regierende Fürstenhaus noch Kind und Kindeskindern begann.

Aber auch, mit gleich glühenden Affekt im Gebet und Wunsch, empfehlen wir dir, o Gott, die Fürstin, die hieselbst unter uns wohnt, die Ihre Milde über die ganze Stadt verbreitet, die das thut, was dir, Gott Vater der Armen, der Wittwen und Waisen, so wohlgefällt, die — den Hungrigen speist, den Durstigen tränkt, und den, durch Mangel Entblösten, bekleidet. —

So auch Reichthum deiner Gnade über Christian Ludewigs Einzig noch lebende Fürstentochter; und so, so deine allmächtig schützende Vorsehung über unser ganzes Fürstenhaus, auf daß es unserem Volke nie, nie an Herren und Vätern, die, damit ich es noch mahl wiederhole, die so regieren, als uns — Friederich der Weise beherrschte, und

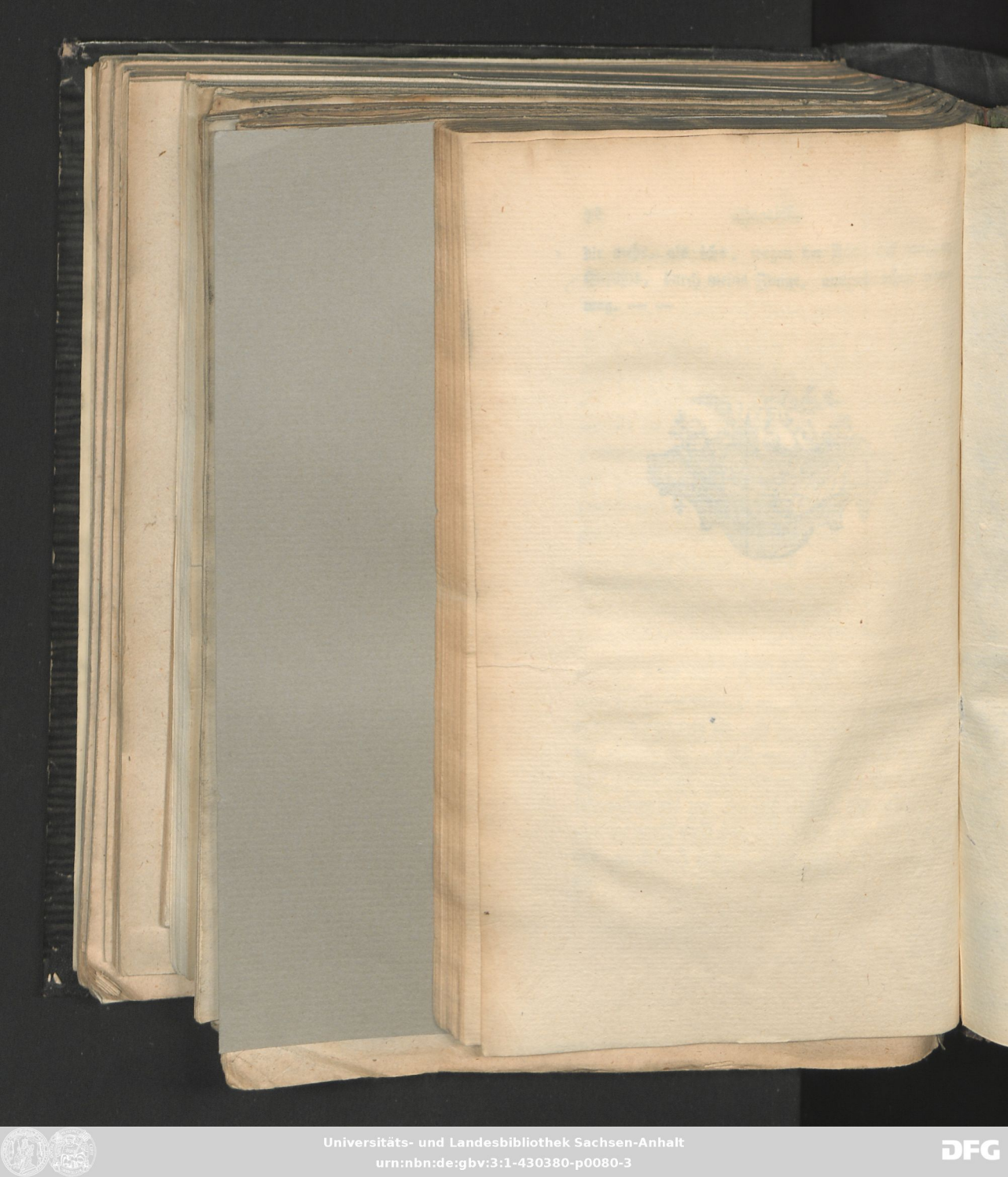
und uns noch Friederich Franz beglückt, — fehlen möge, so lange die Welt steht. — —

Nun noch Gebet, knieendes Gebet und Flehn, welches aus der Fülle unsrer Herzen, zu dir, o Gott des Friedens und der Ruhe, dahin strömt — Du Allmächtiger, der du die Herzen, wie die Wasserbäche lenkest, lenke auch nun, bis zu den entferntesten Jahrhunderten, in der Regimentsführung hieselbst, lenke — in der Landesherrlichen Oberaufsicht über uns, und unsre Nachkommen, alles zur Eintracht, und bevestige dadurch das — unter deinem allmächtigen Einfluß, nur allein vollendete Werk des Friedens, ewiglich! —

Ja Herr, Herr du bists, der unter uns den Frieden geboth, und — er ward — Dank also, heisser, glühender Dank dir, für dies dein göttliches Geschenk!!! — — — Doch, die Thräne des Danks im Ange unsers Fürsten, und unserer Fürstinnen, und Ihres, hieselbst, vor dir versammleten Volks, und unser aller, dich Gott Vater der Liebe und Einracht, tief, tief anbetendes Halleluia, sagt

dir

dir mehr, als ichs, wegen der Fülle des innren Gefühls, durch meine Zunge, auszusprechen vermag. — —



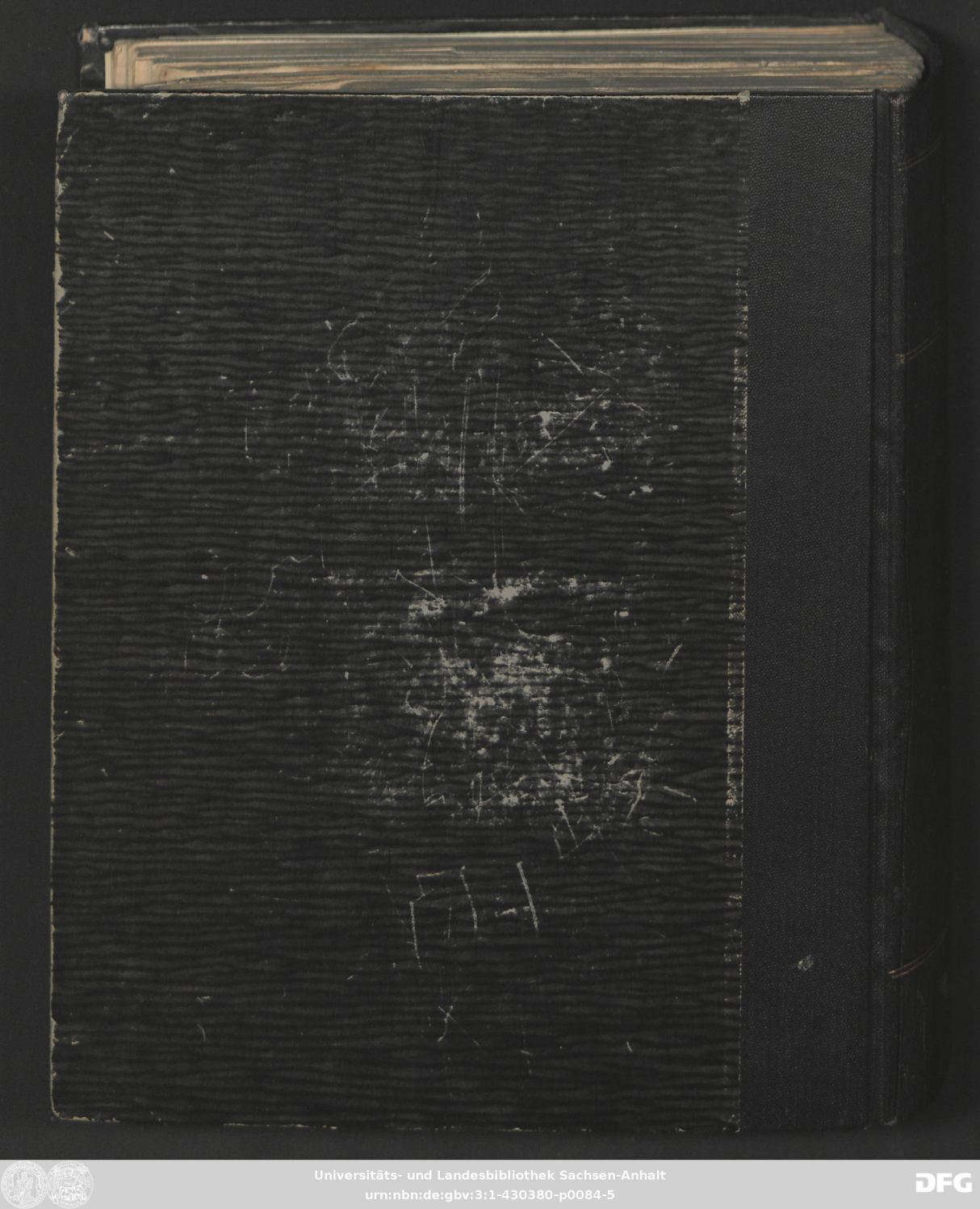
ULB Halle 3
004 517 601

f

TA → OL

nur 1+8 verknüpft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-430380-p0083-0



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-430380-p0084-5

B.I.G. Farbkarte #13 Centimetres Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

II. 20

Ist denn alles so aufgeklärt, als mans wähnt,
und ists im Vaterlande auch also?

1788, 2.

Eine Rede,
in höchster Gegenwart
der
Durchlauchtigsten
Landesherrschaft,
zur Feyer
Ihres
so allbeglückenden Einzuges
in Rostocks Mauren,
im Namen des
Akademischen Senats
gehalten
von

D. Jacob Friederich Roennberg,
Herzogl. Mecklenburg Schwerin Güstrowischen Hofrath
und Professor hieselbst, so wie der Königl. Preußischen Societät
der Wissenschaften und Künste zu Frankfurt an der Oder
Mitgliede ꝛc. ꝛc.

Rostock, den 9ten May, 1788.

Gedruckt in der Adlerschen Officin.

KOENIGL. UNIVERS. ZV HALLE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-430380-p0085-1